Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 239. Breslau, Freitag den 11. October 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 9. October. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Ober-Stallmeister, General-Major a. D. v. Brandenstein, den Stern zum rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; den bisherigen Baurath Uhlig zu Gleiwitz zum Regierungs- und Baurath, und den Intendantur-Assessor Meyer bei der Intendantur des 3ten Armee-Corps zum Militair-Intendantur-Rath zu ernennen.

Der bisherige Ober-Landes-Gerichts-Assessor Weddige ist zum Justiz-Commissarius bei dem Land- und Stadtgerichte in Dülmen und zugleich zum Notarius im Departements des königl. Ober-Landes-Gerichts zu Münster bestellt worden.

Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg ist von Kiel hier eingetroffen.

Se. Excellenz der königl. niederländische Staatsminister Graf v. Schimmelmann ist aus dem Haag, und der kaiserl. russische Geheime Rath und Senator v. Kowalewski von Aachen hier angekommen.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen, v. Beurmann, ist nach Posen, und der kaiserl. russische Wirkliche Geh. Rath und Mitglied des Reichsraths, Fürst Drucki-Lubecki, nach St. Petersburg abgegangen.

Das 36ste Stück der Gesetzsammlung enthält unter No. 2497 die Allerhöchste Kabinetsordre vom 5. August d. J., über das mit dem Angeschuldigten abzuhaltende Schlußverhör im summarischen Untersuchungsverfahren; unter No. 2498 die Ministerial-Erklärung, wegen des zwischen den Regierungen Preußen und Oesterreich getroffenen Uebereinkommens rücksichtlich der gegenseitigen kostenfreien Erledigung gerichtlicher Requisitionen in Armensachen, vom 13ten ejusd m. und unter No. 2499 die Bekanntmachung über die am 30sten desselben Monats erfolgte Bestätigung der Statuten der für den Bau einer Chaussee von Neustadt-Eberswalde nach Freyenwalde zusammengetretenen Actiengesellschaft, vom 29. September d. J.

Se Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem wirklichen Geh. Kriegsrath Müller, bei dem Militair-Kabinet, die Anlegung der Commandeur-Insignien des von der Königin von Portugal Majestät ihm verliehenen Ordens de N. S. da Conceiçao de Villa Viçosa zu gestatten.

(Voss. Z.) Der in mehreren auswärtigen Blättern wiederholte Artikel in No. 211 dieser Zeitung vom 9. September d. J., betreffend die in der neuen Verordnung über die Anwendung der Kriegsartikel enthaltenen Vorschrift wie die Strafe der Stockschläge vollzogen werden soll, kann möglicherweise zu Mißverständnissen Veranlassung geben, indem der betreffende §. 21 jener Verordnung dort außer allem Zusammenhange angeführt worden ist. — Zur Vermeidung solcher Mißdeutungen wird daher bemerkt, daß die neuen Kriegsartikel in Bezug auf die Anwendung dieser Strafe nichts geändert haben, und nach wie vor, wie dies bereits durch die Kriegsartikel vom Jahre 1808 vorgeschrieben war, nur solche Subjekte körperliche Züchtigung unterworfen werden dürfen, welche durch richterliches Urtheil in die 2te Klasse des Soldatenstandes versetzt worden sind; eine Klasse die glücklicherweise so wenig zahlreich ist, daß gegenwärtig durchschnittlich sich unter 1000 Soldaten nur sechs dergleichen Leute befinden.

(Voss. Z.) Heut fand hierselbst das große Fest statt, welches der hiesige Gewerbe-Verein den fremden Ausstellern gab. Der Kroll'sche Saal war zu dem Endzweck, der Feier entsprechend, durch Hrn. Hof-Tapezier Hiltl decorirt. Vor der Mittelloge der Hauptwand des Königssaals sah man die Gestalt der Germania, das Haupt mit Eichenlaub gekränzt, in der Rechten ein Schwert, in der Linken eine Tafel mit den Worten: „Seid einig". Zunächst dieser allegorischen Gestalt sproßten goldne Aehren hervor, als Bildniß belohnten Fleißes; Fahnen und Wimpel in den Farben der Staaten, deren Bewohner zu der Ausstellung beigetragen hatten, bildeten eine Trophäe, aus welcher die Germania siegesstolz hervorzuschreiten schien, den Weg zum Vorwärts gewendet. Das Wort „Vorwärts" leuchtete in funkelnder Schrift über ihrem Haupte. Das Ganze dieser Decoration war durch reiche Drapperieen in tiefem Purpurroth und durchschimmernder Rosenfarbe, ein segelndes Schiff darstellend, gehoben, und mit Eichenlaub voll und frisch umwunden. An den Pfeilern der Logen ringsumher erblickte man die Wappen sämmtlicher Staaten, die durch ihre industriellen Erzeugnisse auf der Ausstellung vertreten sind, alle von Eichenlaub grün umgeben. — Die Theilnehmer an dem Fest versammelten sich Mittags um 4 Uhr. An 24 Tafeln zu 36 Couverts und einer Queertafel zu funfzig, war für mehr als 900 Personen gedeckt. An der Queertafel hatten alle Ehrengäste, zwischen denen ihnen besonders zugetheilten Wirthen, welche die Honneurs machten, ihre Plätze. Es waren sämmtliche Staatsminister und die Gesandten aller bei der Ausstellung vertretenen Mächte, nächstdem der französische Gesandte Marquis von Dalmatien und der belgische, Gen. von Wilmar zugegen, deren Regierungen amtliche Berichterstatter hierher gesandt hatten; desgleichen mehrere ausgezeichnete fremde Industrielle und Industriekundige. Endlich sind an alle auswärtige Mitglieder des Gewerbevereins, so weit die Aufforderungen sie noch erreichen konnten, Einladungen zu dem Fest gesandt worden. Außer den Herren, die an der Mittagstafel Theil nahmen, waren auch Damen eingeladen, welche ihre Plätze in den Logen als Zuschauerinnen nahmen, und so dem Saal das heiterste Ansehn gaben. Nach 4 Uhr setzte man sich zur Tafel, die durch ein Musik- und Sängerchor belebt wurde. Eine Festordnung nebst den für die Feier gewählten Gesängen lag bei jedem Couvert. Nachdem das Königslied von C. Seidel nach der Melodie: „Heil Dir im Siegerkranz" gesungen war, brachte Se. Excellenz der Herr wirkl. Geh. Rath Beuth den Toast auf Se. Majestät den König, J. Maj. der Königin und das ganze Königliche Haus aus. Hiernächst folgte das Lied von Arndt, von G. Reichardt componirt, „Was ist deutschen Vaterland", dem sich ein durch Se. Excell. den Staatsminister Herrn von Bodelschwingh ausgebrachter, durch wahrhaft begeisternde Rede eingeleiteter Toast „auf das Wohl der deutschen Fürsten als Beschützer der Gewerbthätigkeit" anschloß. Der dritte Toast, dem ein Lied von L. Rellstab „Bundeslied" nach der Weise: „Freut Euch des Lebens" voranging, wurde durch Se. E. den Herrn Finanzminister „dem Gedeihen des deutschen Gewerbfleißes" gewidmet. Ein Lied von L. Schneider, auf die Weise des bekannten Mantelliedes, gewann durch viele scherzende Anspielungen auf die Verhältnisse der deutschen Industrie und der gegenwärtigen Gewerbeausstellung insbesondere, rauschenden Beifall. Nach demselben brachte der Geh. Finanzrath von Viebahn „der deutschen Treue und dem deutschen Gewerbfleiß" ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch.

*** Schreiben aus Berlin, 8. October. — Unsere Zeitungen bringen in ihren heutigen Nummern die Beschreibung von dem Feste, welches Se. Majestät der König vorgestern im neuen Palais gab. Präsentationen, Reden und Toaste kamen bei diesem Feste nicht vor, obgleich die Gäste mit inniger Freude einen Trinkspruch auf das Wohl ihres erlauchten Gastgebers ausgebracht haben würden, wenn es Ort, Brauch und Sitte erlaubt hätten. Die Gefühle der dankbaren Anerkennung des ihnen durch das Fest gewordenen frohen Genusses machten sich aber beim Abfahren vom Potsdamer Bahnhofe Luft, wo man dem Könige zum Abschiede ein lautes Lebehoch brachte. — Gestern wollte man bei Hofe wissen, daß Se. Majestät die von Seiten des Königs von Dänemark an Ihn ergangene Einladung zu einer Zusammenkunft in Kiel oder Altona angenommen, und Sich für die letztere Stadt entschieden habe, jedoch hat später der Drang der Geschäfte, vielleicht auch die schon vorgerückte Jahreszeet und die schlechte Witterung den Monarchen veranlaßt, die Reise für den Augenblick aufzugeben oder zu verschieben. Dem Vernehmen nach hat der vorgestern von hier nach Kopenhagen zurückgekehrte junge Herzog von Schleswig-Holstein-Glücksburg, kgl. dänischer Oberst und Schwiegersohn des verstorbenen Königs Friedrich VI. diese Nachricht in jene Hauptstadt mitgenommen. — Bei den Besuchen, die in diesen Tagen die Majestäten in der noch immer sehr stark angefüllten, ja am letzten Sonntage sogar trotz des Festes in Potsdam überfüllten Gewerbeausstellung machten, sahen wir sie längere Zeit bei dem reichen ausgestellten Assortiment von Bernsteinwaaren des Herrn Winterfeld aus Breslau verweilen. Diese schönen und künstlichen Arbeiten zogen die Aufmerksamkeit der höchsten Herrschaften um so mehr auf sich, da das Material dazu fast ausschließlich ein eigenthümliches Produkt unserer Ostseeküste, oder diese doch wenigstens der Hauptort und die Vorrathskammer dieses merkwürdigen Naturproduktes, das schon lange vor Christi Geburt bekannt und hochgeschätzt war und Jahrhunderte hindurch als ein vielgesuchter Handelsartikel in die Türkei, nach Armenien und Aegypten, ja sogar nach Persien und Japan ging, und ein der orientalischen Pracht und Bequemlichkeit unentbehrlicher Artikel wurde, ist. Ihre Majestät die Königin bemerkte dem Aussteller Herrn Winterfeld unter der Bezeigung des Beifalls über seine Arbeiten, daß Sie selbst einen Schmuck von Bernstein besitze und denselben auch anlege, nur sei es unangenehm, daß er schnell seine Farbe ändere. Worauf Herr Winterfeld bescheiden erwiederte, daß es in der Eigenthümlichkeit des Bernsteins liege, bei Berührungen mit dem Körper vermöge seiner Anziehungskraft fremde Einwirkungen wohlthätig aufzunehmen, wodurch diese Veränderung der Farbe bewirkt würde. Diese Eigenschaft des Bernsteins scheint damit in Verbindung zu stehen, daß man ihn im Orient nicht blos als willkommenes die Gesundheit beförderndes Räucherwerk, sondern auch vorzugsweise zu Pfeifenspitzen schätzt und verwendet. Somit erschien es uns in Beziehung auf die vortreffliche Arbeit wie auf das Material von allgemeinerem Interesse, diese Einzelnheit der Ausstellung und ihre Beachtung von Seiten der Majestäten hier zu erwähnen. Noch sahen wir auch den König und die Königin mit Aufmerksamkeit die niedlichen geschnitzten Holzarbeiten betrachten, welche die Ausstellung und Arbeit der eigenen Hand einer Dame von Stande, der Frau v. Höstermann (einer Tochter des berühmten militairischen Schriftstellers v. Mauvillon) aus Saarbrücken sind. Auf der diesmaligen Kunstausstellung bemerkt man mehrere Bilder aus der vortrefflichen Gemäldesammlung des Fräuleins v. Waldenburg, die nach und nach eine der vorzüglichsten Privat-Gemäldegallerien zu werden scheint, indem die reichen Mittel der kunstsinnigen Sammlerin immer neue bedeutende Ankäufe möglich machen. — N.-S. Gestern ist an den General-Lieut. und Commandeur der 7ten Division v. Ditfurt in Magdeburg die Nachricht abgegangen; daß ihn Se. Majestät zum Commandanten der Haupt- und Residenzstadt Berlin und zum Chef der Land-Gendarmerie ernannt haben. Herr v. Ditfurt ist in der Armee als ein tapferer und umsichtiger General und nicht minder als ein Mann von sehr humanen Grundsätzen hochgeschätzt.

(Brem. Z.) Verschiedene Zeitungenen brachten die Nachricht, daß der Cultusminister Herr Eichhorn um seine Entlassung angesucht habe, und dieselbe ihm in der Form, daß er dagegen in der Eigenschaft eines Cabinetsministers in noch direktere Beziehungen zu der Person Sr. Maj. trete, vom Könige werde bewilligt werden. Beides ist, wie ich versichern darf, aus der Luft gegriffen, wofern man nicht annehmen will, der gedachte Minister habe, um mit dem Throne zu rapportiren, ganz eigene, allen übrigen Sterblichen durchaus unzugängliche Wege. — Es ist die Rede davon, daß, falls die Verhandlungen des deutschen Zollvereins mit den nordamerikanischen Freistaaten über den bekannten Handelstraktat wieder aufgenommen würden, eine diplomatisch gewandte und mit den dortigen, bekanntlich sehr verschlungenen Verhältnissen vertraute Person nach Nordamerika abgesandt werde.

(Aach. Z.) Unser Gerichtsverfahren hat, ganz abge-

sehen von der großen Frage „Oeffentlichkeit und Mündlichkeit oder nicht", so wesentliche, tief eingreifende Mängel, daß mindestens auf deren schleunigste Beseitigung gedacht werden muß. Die Wohlthat des Verfahrens in sogenannten Bagatellsachen ist durch die Ausübung desselben nicht allein getrübt, sondern sogar die Rechte der Betheiligten gefährdet. Bekanntlich hat der betreffende Richter die Aufgabe, im ersten Termine die Instruction der Sache zu Ende zu führen (wenn nicht angebrachte Beweismittel deren Aufnahme nöthig machen) demnächst sofort das Erkenntniß abzufassen und zu publiziren. Daß hierzu umfassende Rechtskenntniß, so wie große praktische Uebung erforderlich, leuchtet ein. Nun ist es aber bei den größeren Untergerichten der Brauch, dem Richter zu seiner Unterstützung die jüngsten Auskultatoren zuzuordnen, denen es an jeder praktischen Kenntniß gänzlich gebricht. Allerdings sollen dieselben nur unter Anleitung arbeiten und kein selbstständiges Verfahren ihrerseits stattfinden; bei der übergroßen Anzahl von Bagatellprozessen — mancher Richter hat an einem Vormittage 70—80 Termine abzuhalten — ist eine Ueberwachung derselben Seitens der letzteren aber unmöglich und die Partei somit bei der leider herrschenden Unkenntniß gesetzlicher Bestimmungen in ihrem Rechte leicht gefährdet. Es ist freilich wunderbar, daß die Gerichte nicht lieber die älteren Auskultatoren zur Beihilfe in Bagatellsachen designiren, statt, wie dies gebräuchlich, solche Arbeiten als erste Station angehender Juristen zu betrachten, wodurch dem gerügten Mißstande doch in etwas abgeholfen sein würde. Ein zweiter Uebelstand ist die mangelhafte Ausbildung der Inquirenten. Schon vor einiger Zeit wurde derselbe durch ein norddeutsches Blatt zur Sprache gebracht. In der Regel sind es Referendarien, welchen nach abgelegtem zweiten Examen diese Stellung selbstständig übertragen wird, die von Vierteljahr zu Vierteljahr wechseln, praktisch auf keine andere Weise gebildet, als daß sie bei ihrem Eintritt in den Justizdienst zwei oder drei Monate bei gleichen Inquirenten das Protokoll geführt haben. Und doch ist gerade in dieser Stellung da, wo nicht etwa ein eingebornes Talent vorhanden, lange praktische Ausbildung unter Anleitung erprobter und tüchtiger älterer Juristen das Nothwendigste. Hätten doch diese vorläufigen Bemerkungen zur Folge, das Augenmerk der höchsten Behörde auf derartige Mißstände zu leiten.

(Schw. M.) Die Besorgnisse, daß Hr. Bornemann als Präsident des Ober-Censurgerichts einen Nachfolger erhalten werde, bestehen auch jetzt noch.

Nach dem vierunddreißigsten Protocoll des Kölner Dombau-Vereins-Vorstandes betrug die Gesammt-Einnahme des Vereins bis zum 30. September die Summe von 107,841 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf.

Aus Westphalen, 3. October. (Aach. Z.) Wie verlautet, sind mehre westphälische und rheinische Fabrikanten in Berlin um Freilassung des noch im Auslande liegenden Roheisens eingekommen. Wir glauben nicht, daß diesem Schritte höheren Orts Folge gegeben wird.

Braunsberg. (Berichtigung.) Der Weihbischof von Ermland Hr. Franz Großmann ist zum Bischof von Amyzo (zum Erzbisthum Stauropolis in Kleinasien gehörig) und nicht, von Abyzon, ernannt.

Elbing. (E. A.) Die Kartoffeln sind in der diesseitigen Umgegend, bis jetzt wenigstens, ganz ungewöhnlich theuer, und es konnte nicht fehlen, daß die Bewohner der überschwemmt gewesenen Nogatufer, welchen die eigene Erndte vorloren gegangen ist, diese Theuerung sehr bitter empfanden. Da ist nun der Gutsbesitzer P. in K. bei Marienburg als wahrer Helfer in der Noth aufgetreten und verkauft seine ansehnliche Kreszenz von Kartoffeln, den Ertrag von 38 Morgen, zu dem geringen Preise von 9 Sgr. den Scheffel, jedoch nur an die von der Ueberschwemmung betroffenen Bewohner der Umgegend. Gewiß verdient diese schöne Handlung uneigennütziger Menschenliebe öffentlich anerkannt zu werden; möge sie auch als rühmliches Beispiel Nacheiferung finden.

Aus dem niedern Oderbruch, 6. October. (Voss. Z.) Fast scheint es, als sollten die Bewohner dieser Niederung, ehe die durch des Königs Huld ihnen verheißene Abhülfe eintreten kann, den Kelch der Leiden bis auf die Neige trinken. Entstand schon im vorigen Jahre große Noth und Verzweiflung, weil das Wasser bis auf weniges verdorbenes Futter und etwas Unterstreu für das Vieh Alles verschlang, so sind in diesem Jahre die zerstörenden Fluten noch unerbittlicher und grausamer gewesen und haben noch weniger, fast gar nichts übrig gelassen. Nach langem Hin- und Herschwanken ist das Wasser durch die letzten anhaltenden Regengüsse so hoch angelaufen, daß auch die höchsten Ufer die höchsten Grasspitzen jetzt wieder untergesunken sind, und auch den mattesten Hoffnungsschimmer mit hinabgenommen haben. Das ganze niedere Bruch erscheint jetzt als ein Binnenmeer, aus welchem man nur die in grünes Gebüsch gehüllte alte Festung bei Oderberg, und die Insel Neuenhagen mit ihren Höhen hervorragen sieht. Von äußerster Noth getrieben, sieht man viele der unglücklichen Leute, trotz der rauhen Witterung, tief in das kalte Wasser hineinwaten, um in verzweiflungsvollem Kampfe den Wogen noch etwas verfaultes Gras zu entreißen, das Abgerungene aber mühsam auf die Berge schleppen, um es für ihr hungriges Vieh zu trocknen. Sehr Vielen ist nach diesen zweijährigen ungeheuren Verlusten außer ihren verschuldeten und verfallenen Gebäuden nichts geblieben, als das nackte, kümmerlich gefristete Dasein, eine nach Brot und Kleidung rufende Familie, abgehungertes Vieh, quälende Gläubiger und — Executoren. Viele Zinsen und Abgaben sind im abgewichenen Jahre schon gestundet worden unter der Vertröstung auf ein vielleicht folgendes besseres Jahr; wovon sollen außer diesen nun auch noch die diesjährigen bezahlt werden? Ist das Vieh schon im vergangenen Winter nur kümmerlich durchgefüttert worden, so muß es diesen Winter zum großen Theil verkauft und geschlachtet werden. Den Unglücklichen bleibt als Trost nur übrig: der Hinblick auf die Liebe und Fürsorge des allwaltenden Gottes, auf den väterlichen Beistand ihres geliebten und gerechten Königs, und — vielleicht — auf die brüderliche Theilnahme ihrer durch eine reichlichere Ernte gesegneten Mitmenschen.

Deutschland.

Dresden, 4. October. — Die erste ordentliche Sitzung der 7ten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner am 2. October, bei welcher auch der Prinz Johann nebst dem Prinzen Albert zugegen war, eröffnete der Präsident Comthur Dr. Hermann mit einer dem Gedächtniß seines Lehrers Wolfgang Reiz gewidmeten Rede, dessen wohlgelungenes Bild die von dem Hofgraveur Krüger für die diesjährige Versammlung angefertigte Medaille darstellt. Schließlich gedachte er des allverehrten Veteranen Friedrich Jacobs und schlug vor, ihn zu seinem 80sten Geburtstag am 6ten October durch eine Votivtafel zu begrüßen, deren Entwurf von der Hand des Prof. Haupt zu Leipzig allgemeine Zustimmung fand. Hofrath Thiersch sprach über den Unterricht in Militairanstalten und entwickelte, wie durch eine Gymnasial- und Universitätsbildung am Sichersten erreicht werden könne, daß der künftige Offizier auf der Höhe der Bildung seiner Zeit stehe. Er schlug demzufolge die Bildung von Militairgymnasien und die Errichtung einer Facultät für Militairwissenschaften auf den Universitäten vor, und deutete an, wie neben der allgemeinen Ausbildung die besondern Eigenthümlichkeiten des Militairstandes beachtet werden könnten. Schließlich erfolgte die Debatte über die gehabten Vorträge. Regierungsrath Brüggemann aus Berlin theilte mit, daß den von Hofrath Dr. Thiersch über die Bildung des Militairs gemachten Vorschlägen in Preußen schon zum großen Theil entsprochen werde, und legte die neuerdings in diesem Sinn getroffenen Anordnungen dar. Prof. Fritzsche aus Rostock äußerte den Wunsch, daß von der Versammlung Etwas geschehen möge, um die Philologie mit dem Zeitgeiste und den ihr feindlichen Tendenzen der Gegenwart zu versöhnen. Dagegen bemerkte Hofrath Thiersch, daß aus den höchsten und edelsten Vertretern der Zeit eher ein Geist spreche, der die Philologie und ihre Bestrebungen achte und in dem Studium des Alterthums eine Grundlage ächter Bildung anerkenne. Nur dieser edle Geist der Zeit, nicht ihr Aftergeist verdiene Beachtung. Wie gegen die Wogen des Meeres, sei gegen das Geschrei des Marktes anzukämpfen, ein nutzloses Bestreben; es werde ohne dieses sich legen. Allgemeiner Beifall folgte diesen Worten. — Das Verzeichniß der versammelten Philologen enthält 371 Namen, darunter fünf Amerikaner und zwei Engländer. Es sind so ziemlich alle Länder und Hauptstädte Deutschlands vertreten.

Dresden, 5. Oct. — In der Sitzung der Philologen und Schulmänner am 3ten d. ist Darmstadt für die nächste achte Versammlung derselben bestimmt worden. Direktor Dilthey in Darmstadt ist zum Präsidenten, Professor Wagner zum Vice-Präsidenten ernannt worden. Nach dem am 3ten d. ausgegebenen Verzeichnisse betrug die Anzahl der anwesenden Mitglieder 412, welche seitdem um etwa 6 noch zugenommen hat. Es ist also der diesjährige Congreß der bei Weitem bedeutendste unter allen, die bisher stattgefunden, die meisten um das Doppelte übertreffend. Gestern war das große Mittagsmahl, welches das Ministerium den anwesenden Gelehrten veranstaltet hat, ungefähr 450 Personen mochten daran Theil nehmen; alle Minister Sachsens waren zugegen und der Minister des Cultus, v. Wietersheim, machte die Honneurs. Heute ist die letzte allgemeine Sitzung der höchst merkwürdigen Versammlung.

Karlsruhe, 4. October. — Der evangelische Oberkirchenrath hat sich veranlaßt gesehen, ein Circular, das Conventikelwesen betreffend in Umlauf zu setzen und damit die frühere Instruction des verstorbenen Ministers Winter in Erinnerung zu bringen. Man sieht hieraus, wie das Sectenwesen nirgends ruht, wo es sich einmal einzunisten gewußt hat.

Herr v. Itzstein zeigt in der Mannh. Abd.-Ztg. vom 5. October an, daß ihm am 3ten eine unbekannte Dame aus Mannheim 30 Fl. für Hoffmann von Fallersleben eingesandt habe.

München, 3. Oct. — Es durchwandert gegenwärtig unsere Straßen ein graubärtiger Carmeliter in seiner Mönchskleidung, der Bruder Johann Baptist, aus Frascati gebürtig. Es ist allen bekannt, daß Reisende und Pilgrime von allen Glaubensbekenntnissen bei den gastfreundlichen Carmeliten auf dem Berge Carmel liebevolle Aufnahme und Schutz finden, daselbst 3 Tage lang verpflegt und die Armen auch noch beim Abschiede auf weitere 3 Tage mit Lebensmitteln zur Fortsetzung ihrer Reise versehen werden. Seit Einführung der Eisenbahnen und Dampfschiffe vermehrten sich aber die reisenden Pilger in solcher Anzahl, daß der dermalige Raum und die bisherigen Renten nicht mehr ausreichen, den so nothwendigen Schutz und die gewohnte Verpflegung zu geben. Nur zu viele, die nicht mehr aufgenommen werden konnten, fielen neuerdings den Räubern, den Tigern und Hyänen zur Beute. Es ist Pflicht der Nächstenliebe, daß der Umfang der schützenden Mauer weiter ausgedehnt, das Hospitium vergrößert und die Renten vermehrt werden. Der König hat 1000 Gulden baar zu diesem Zwecke auszahlen lassen.

München, 4. October. (A. Z.) Das Kellerfest, welches unser Magistrat gestern den deutschen Land- und Forstwirthen gab, war in seiner einfachen, aber eigenthümlichen Anordnung eines der gelungensten, das seit Jahren hier stattgefunden. Der Kronprinz beehrte dasselbe mit seiner Gegenwart und verweilte fast zwei Stunden.

Frankfurt a. M., 7. October. — Es fehlen zuverlässige Materialien zur Berechnung der Consumtion vereinsländischer Leinwand. Indeß wird man nach ungefähren Ueberschlägen annehmen dürfen, daß die Consumtion an Leinwand, unerachtet in neuerer Zeit der Verbrauch an Baumwollenwaaren bedeutend zugenommen hat, dem Gewichte nach immer noch bedeutender sei als letzterer. Die Consumtion an Baumwollenwaaren beträgt im dreijährigen Durchschnitt ungefähr 2 Pfd. pro Kopf. Eine solche Consumtion von 2 Pfd. pro Kopf wird sich bei Leinwand schon nahebei ergeben, wenn man nur den Leinwandverbrauch für Leibwäsche in Anschlag bringt. Wenn zugleich in Anschlag gebracht wird, daß auch noch bedeutende Quantitäten Leinwand für andere Zwecke verbraucht zu werden pflegen, so wird man von der Wahrheit vielleicht nicht sehr entfernt bleiben, wenn für den Kopf der Bevölkerung 2½ Pfd. angenommen werden. Hiernach und wenn berücksichtigt wird, daß die Bevölkerung, welche nach der zu Ende des Jahres 1840 stattgehabten Zählung in 27,075,778 Köpfen bestand, in jedem Jahr sich ungefähr um 2pCt. vermehrt haben mag, wäre die vereinsländische Consumtion = 1841: 676,894 Ctr., 1842: 690,432 Ctr., 1843: 704,240 Ctr. Hierzu hat das Ausland geliefert, = 1841: 10,386 Ctr., 1842: 8,102 Ctr., 1843: 7,656 Ctr. Nach Abzug des Beitrags des Auslandes ergiebt sich die vereinsländische Garnproduction für die Leinwandfabrikation = 1841: 694,184 Ctr., 1842: 693,048 Ctr., 1843: 681,096 Ctr. Das Quantum der Garneinfuhr in Bruchtheilen des Gesammtverbrauchs an Garnen für die Leinwandfabrikation ausgedrückt, beträgt = 1841: $5\frac{2}{10}$ pCt. 1842: $5\frac{7}{10}$ pCt., 1843: $8\frac{1}{10}$ pCt.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 1. October. (Spen. Z.) Ein kaiserlicher Tagesbefehl übergiebt, während des Urlaubs des Befehlshabers der Truppen des 5. Infanteriecorps, General der Infanterie Lüders, dem gegenwärtigen Befehlshaber unserer gegen die Bergvölker thätigen Truppen an der Kaukasus-Linie und in Tschernomorien, General-Lieut. Gurko, den Befehl auch dieses Corps. Der als eifriger Anhänger des Prinzen Don Carlos von Spanien bekannte spanische General Balmaseda ist am 26sten v. M. hier eingetroffen. Unser Reichsgesetzbuch, das bekanntlich von der eigenen Kanzlei des Kaisers redigirt wird und dessen letzte Ausgabe erst vom Jahre 1842 ist, hat jetzt bereits die dritte supplementarische Fortsetzung neuer Gesetze erhalten. — Mit kaiserl. Bewilligung wird bei dem k. Erziehungshause in Moskau ein Handwerks-Lehr-Institut errichtet, das die Bildung tüchtiger praktischer Handwerker, theoretisch kundiger Meister in allen Fächern der Gewerbskunde bezweckt. Auf Kosten der Krone werden 250 Zöglinge des Erziehungshauses in dieser Anstalt unterhalten; außerdem 50 sich selbst unterhaltende Pensionaire, Kinder von Kaufleuten, Bürgern und Handwerkern, ohne Unterschied des Glaubens. Unser Gefängnißwesen ist jetzt ein Gegenstand besonderer Fürsorge der Regierung geworden. So wird von nun an das Justiz-Ministerium jährlich Beamte in die Gouvernements senden, welche die Gefängnisse, die Verhältnisse der Gefangenen und die Dauer ihrer Haft genau untersuchen sollen. In der ersten Hälfte dieses Jahres sind von den Kron- und Privat-Bergwerken des Urals 164 Pud 13 Pfd. 12 Solotnik Gold bezogen worden; Platina hatte man 75 Pud 8 Pfd. 43 Solotnik gewonnen.

Frankreich.

Paris, 3. Octbr. (F. J.) Der König hat gestern in St. Cloud einem Minister-Conseil präsidirt, in wel-

chem eine Ordonnanz unterzeichnet wurde, die dem Herzog von Nemours während der Abwesenheit des Königs die Gewalt eines Generalstatthalters des Königreiches überträgt; der Prinz wird jedoch diese Functionen nur dann ausüben, wenn außerordentliche Ereignisse einträten. Der Herzog von Nemours, der gegenwärtig schon allen Minister-Conseils beiwohnt, scheint immer mehr in Aussicht auf die künftige Regentschaft aus seiner bisherigen Zurückgezogenheit hervortreten zu müssen. Er wird von December an alle Freitage seine Empfangs-Abende in den Tuilerien haben und diesen Winter mehrere Bälle geben. — Es ist bemerkenswerth, daß seit kurzem Griechenland keinen Gesandten mehr in Paris hat; aus ökonomischen Rücksichten wurden die griechischen Botschaftsposten in London und Paris aufgehoben. Der griechische General-Consul Eichthal besorgt nun das Paßwesen. Die politische Correspondenz wird direct durch Herrn Piscatory geführt. — Der unter den Auspicien des Marschalls Bugeaud dirigirte Moniteur algerien bringt heute eine genaue Würdigung der Lage Abd-el-Kaders. Dieser Artikel scheint eine Kritik des Friedensvertrages von Tanger in Bezug auf Abd-el-Kader zu enthalten, und an der Aufrichtigkeit des Kaisers, seine Verpflichtungen zu erfüllen, zu zweifeln.

Der Moniteur algerien beschreibt die Heerschau und das große Fest, wozu die arabischen Häuptlinge vom Marschall Bugeaud geladen worden waren. Einen schlagenden Gegesatz bildeten, heißt es da, die arabischen Kostüme mit dem reichen Faltenwurf, die vom Bart beschatteten Gesichter mit den einfachen Uniformen der franz. Offiziere. Welcher Unterschied zwischen heute und vor einigen Jahren, wo nur vier bis fünf Häuptlinge der Ebene von Mitidja den neuen Gouverneur grüßen kamen. Ohne Zögern setzten sich alle diese vornehmen Muselmänner, Marabuts, Cherifs, Djoued, an die Tafel, als die Kanonen das Zeichen zum Beginn des Festmahls gaben. Ungeachtet der heiligen Ramadanzeit aßen sie von allen Gerichten, nachdem der Marschall sie versichert, daß sie nach den Geboten ihrer Religion zubereitet wären. Während des Mahles erzählte ihnen der erste Dolmetscher, Leon Roches, den ganzen Heereszug nach Marokko. Schwer wäre es, den Eindruck zu schildern, welchen die Geschichte der Niederlage ihrer Glaubensgenossen auf sie machte. Mit gesenktem Haupte, mit auf den Erzähler geheftetem Blicke, schienen sie die Worte von seinen Lippen ablesen zu wollen. Als sich der Marschall erhoben und sich Jeder entfernen wollte, da sprach der Aga von Zatima-el-Sid, Sohn des berühmtesten Marabuts von Algerien und Abkömmling des Propheten: Haltet ein, meine Herren und Freunde, wir sind alle hier Glieder einer Familie; die Franzosen sind Christen, die Araber von Algerien sind Muselmänner, aber Gott ist für Alle und Gott hat uns den König der Franzosen zum Sultan gegeben. Unsre Religion gebietet uns, ihm zu gehorchen, da Gott gewollt, daß sein Arm stärker, als der unsere sei. Wir haben geschworen, ihm treu zu dienen und ihn zu ehren, wie unsern Sultan. Ich schlage Euch daher ein Gebet an den Höchsten vor, was Ihr Alle mit mir wiederholen werdet. Fethha. (Betet!) Gebe Gott immer den Sieg dem Sultan der Franzosen, bestrafe er in seinem Zorne Alle, die seine Feinde sind, möge er erheben und lieben, die seine Freunde sind, vernichten die Verräther und die Güter dieser und der andern Welt denen geben, deren Absicht rein ist. Sohn des Ouled-Sidi-Embareck, drücke das Siegel auf dies Gebet! Und der Kalifa Sid-Ali wiederholte mit lauter Stimme: „Gebe Gott immer dem Sultan der Franzosen den Sieg!“ Und alle Anwesende, die Hände erhoben, wiederholten dies Wort. Und der Agha Ghobrini sagte das Schlußgebet wie folgt: Möge Gott die Tage unseres Herrn Marschalls verlängern, möge er seinen Arm immer so stark und immer so hülfreich machen, möge er ihn lange als Gebieter unseres Landes lassen, denn er ist eben so gerecht als muthig! — möge er seinen Ruhm, sein Glück und seinen Reichthum mehren! — Seit den neunzehn Jahren der Herrschaft ist dies das erste Mal, daß ein Sherif und ein Marabout den Namen eines Christen in seinem Gebete segnend nannte, da früher nur mit Verwünschungen der Name eines Christen erwähnt wurde. Es erscheint dies Gebet als ein Ereigniß, was auf eine bedeutende Sinnesänderung der Araber schließen läßt und den Eindruck begreifen machen mag, welchen der letzte Sieg über die Marokkaner hinterlassen hat. Der Friede, welchen der König überall zu begründen sucht, ist somit auch in Algier eingezogen.

Der Kaiser von Marokko hat, angeblich, 1 Mill. Frs. dafür angeboten, daß man ihm seinen Sonnenschirm zurücksende. Dies wird nun zwar nicht geschehen, indeß wird, wenn die Sache sonst wahr ist, der Kaiser, nach der Ratification des Friedensvertrags, einen andern kostbaren Schirm geschenkt erhalten.

Als der Prinz von Joinville am Dienstag im Havre landete, hielt ihn ein Steuerbeamter an und fragte: ob er nichts Steuerbares bei sich habe. Ich habe nichts als dies, sagte der Prinz, und zog seine Brieftasche mit einigen Notizen über die Siege, welche er in Marokko erfochten, heraus. Der Beamte erkannte hierbei den Prinzen, sagte, daß die französ. Siege und Sieger ohne Abgaben einpassiren könnten, und war der Erste, welcher den Prinzen auf vaterländischem Boden begrüßte.

*** Paris, 4. Oct. — In den Journalen und der öffentlichen Welt herrscht große Windstille; doch zeigen sich schon wieder Vorboten eines von Taiti hereinbrechenden Sturmes. Alles erwartet mit Begierde die ersten Berichte über die Reise des Königs und mit noch größerer Spannung das Verhalten des englischen Volkes seinem Gaste gegenüber. König Philipp hat ein glänzendes Album für Königin Victoria als eine Erinnerung an ihren Besuch in Eu mitgenommen. Es ist ungewöhnlich groß, 32 Zoll hoch und 24 Zoll breit bei verhältnißmäßiger Dicke, und enthält 32 Zeichnungen von den ersten französischen Künstlern, welche die verschiedenen Gemächer des Schlosses Eu und Scenen aus der Anwesenheit der Königin darstellen. Um die Reibung zu verhindern, sind diese Zeichnungen in dickes Bristol-Papier gleichsam eingerahmt. Sein Einband ist scharlach Maroquin und trägt das englische Wappen auf reichgeschmücktem Grunde. Das Futteral desselben ist mit Purpursammet überzogen und zeigt ebenfalls das englische Wappen. Solcher und ähnlicher small talk füllt die Blätter. — Man erwartet dieser Tage im Moniteur die Beförderungen in der Flotte angezeigt zu sehen. Dieses Blatt enthält mannichfaltige Bestimmungen für Ansiedler in Algerien, deren Lage bis jetzt noch nicht gesetzlich geregelt war. Schießpulver darf nach einer königl. Ordonnanz nicht mehr in Algerien fabrizirt, auch dahin nicht von fremden Häfen aus eingeführt werden. Alles in Algerien zu verkaufende Pulver muß aus den königl. Fabriken sein. Ein Brief aus Algier sagt: „Man hat gehört, daß Ben-Jamoun, Aga der Flittahs, auf Befehl des Marschalls nach Algier kommen mußte, um Rechenschaft über sein Benehmen zu geben. Ben-Jamoun fängt zeitig an, uns zu verrathen. Nach den über die östlichen Stämme im Frühjahr gewonnenen Vortheile, kam dieser Häuptling her, um sich zu unterwerfen, und zeigte dabei eine so freundliche Gesinnung, daß der General-Gouverneur sich veranlaßt fand, ihn zum Aga der Flittahs zu machen, welchen Rang seine Vorfahren schon seit drei Jahrhunderten besessen hatten. Als Ben-Jamoun, welcher bis dahin dem Kaliphen des Abd-el-Kader, Ben-Salem, in der Sebaau gefolgt war, den Burnus der Investitur von dem Marschall empfing, sagte er zu ihm: „Wenn Ben-Salem mit uns gefochten, wenn er sich eurem Einfalle widersetzt hätte, wenn er nicht wie ein Feigling geflohen wäre, so würden wir uns haben bis auf den letzten Mann tödten lassen, um ihn zu vertheidigen; aber er hat uns verlassen und wird nie mehr in unserem Gebirge erscheinen. Was uns betrifft, so wollen wir nichts mehr mit ihm zu thun haben und unterwerfen uns.“ Nach fünf Monaten bricht Ben-Jamoun seinen Eid.“ — Der Moniteur parisien theilt mit: „Der im Namen Abderrhamann's von Sidi Bou-Sellam abgeschlossene Vertrag ist von dem Kaiser von Marokko sofort ratificirt worden.“ Es nimmt dieses Journal sodann ebenfalls die Nachricht auf, daß die Ratifikation des Kaisers bereits in Paris eingetroffen sei. — Herr v. Glücksberg reist heute von hier nach Marokko ab; er überbringt die Ratifikation des Friedensvertrages von Seiten der franzsischen Regierung. — Herr v. Glücksberg ist zum Offizier der Ehrenlegion und Herr v. Nyon zum Commandeur dieses Ordens ernannt worden. — Der Marineminister Admiral Mackau ist heute nach Eu abgereist. Hr. Guizot wird sich übermorgen dahin begeben. — Vorgestern Abend sind im Marineministerium Depeschen von Taiti eingetroffen. Sie sollen sehr besorglicher Art sein. Herr Bruat verlangt neue Verstärkungen. — Es scheint gewiß, daß die Ordonnanz, betreffend die Emission des neuen Anlehns von 300 Millionen, nächster Tage im Moniteur wird bekannt gemacht werden.

Portugal.

(B.-H.) Berichte aus Lissabon vom 25. Septbr. schildern den Sturz des Ministeriums Cabral als nahe bevorstehend. Die Mitglieder der Pairskammer haben sich nämlich der Majorität nach so entschieden gegen das von dem Ministerium Costa Cabral befolgte reactionaire System ausgesprochen, daß Costa Cabral es für nöthig hielt, die Zahl seiner Anhänger in der Pairskammer zu verstärken. Er machte daher eine Liste von zehn seiner ergebensten Anhänger auf, deren Erhebung zur Pairswürde er der Königin vorschlug. Der Herzog von Palmella aber war ihm zuvorgekommen und hatte die Königin zu überzeugen gewußt, daß eine solche Pairsernennung in Masse ein gefährliches Antecedens sein würde, auch war es ihm gelungen, die Ansicht von der Unentbehrlichkeit des jetzigen Ministeriums bei der Königin mit Erfolg zu bekämpfen. Als daher Costa Cabral sich zu der Königin verfügte, um von ihr die Unterzeichnung der neuen Patente zu verlangen, erklärte ihm dieselbe, daß sie einen so wichtigen Schritt nicht ohne Zustimmung des Staatsraths thun könne. Damit war dem Projekte Cabrals der Todesstreich versetzt, denn mit dem Staatsrathe ist das Ministerium schon seit längerer Zeit auf eine unversöhnliche Weise verfeindet. Es heißt nun, daß die Königin unmittelbar nach der Conferenz mit Cabral den Herzog von Palmella zu sich entbot, und daß dieser auf ihre Veranlassung mit dem Visconde Sa da Bandeira in Unterhandlung getreten ist, um ein Coalitions-Ministerium von Chartisten und gemäßigten Septembristen zu bilden, in welchem der Herzog selbst die Conseils-Präsidentschaft, der Visconde Sa da Bandeira das Portefeuille des Kriegsministeriums führen, und in welches unter Andern auch Hr. Silva Sanches eintreten soll. Die Cortes treten am 30. September zusammen und man glaubt, daß schon die Adreß-Debatte das Signal zum Sturze des Ministeriums Cabral und zum Eintritte des Coalitionsministeriums sein wird.

Großbritannien.

London, 4. October. — Die Königin hat Blair Atholl am 1sten d. M. verlassen, sich noch an demselben Tage in Dundee eingeschifft, und ist gestern Nachmittag in Woolwich eingetroffen, von wo sie sich sogleich nach Windsor begeben hat.

Man erwartet den König der Franzosen in Portsmouth am 9ten d. M. in der Frühe. Von dort begiebt er sich auf der South Western Eisenbahn nach Farnborough und von dort nach Windsor. In Portsmouth empfängt ihn der Herzog v. Wellington, auf der Eisenbahn-Station zu Farnborough der Prinz Albert an der Spitze der vornehmsten Hofbeamten. Die Municipalität von Portsmouth hat beschlossen, dem Könige eine Bewillkommnungs-Addresse zu überreichen und die Offiziere der französischen Escadre festlich zu bewirthen. Auch die Offiziere der im Hafen von Portsmouth liegenden brittischen Schiffe wollen den französischen Offizieren ein Festmahl geben. Nach dem Liverpool Standard hat der Mayor von Liverpool dem König der Franzosen selbst eine Einladung zu einem Festessen in der Stadthalle von Liverpool übersendet. In den militairischen Cirkeln wird behauptet, die Regierung wolle zu Ehren Louis Philippe's ein großes Avancement in der Armee vornehmen. In der Umgegend von Windsor werden zwischen 20—30,000 Mann zusammengezogen. Prinz Albert ist Willens, dem König Ludwig Philipp die schönsten Regimenter von England zur Revue vorzuführen.

Der Standard sagt: Man darf hoffen, daß der Caplan des „Warspite“ nach dem derben Verweise, den er empfangen hat, in Zukunft, statt auf das Richten der Kanonen Achtung zu geben, die Canons (Vorschriften) der Kirche beachtet wird, deren 76. befiehlt, daß Geistliche zu keiner Zeit ihren Beruf vergessen sollen.

In Bombay hieß es, daß die Peitschenstrafe in der eingebornen Armee wieder eingeführt werden soll. Durch die letzten Meutereien, welche in den Regimentern von Madras und Bengalen ausgebrochen, sind die Offiziere alle der Ansicht, daß diese Maßregel von der gebieterischsten Nothwendigkeit geboten sei.

(B.-H.) Einige Berichte aus Ostindien verkünden für die October-Post wichtige Ereignisse. Auch abgesehen davon nämlich, daß die Anarchie im Penschab möglicherweise sehr bald der Ruhe der nordwestlichen Provinzen des britisch-ostindischen Reiches gefährlich werden kann, soll sich von Neuem, wie man vermuthet durch Intriguen Rußlands und Persiens gefördert, ein Bund gebildet haben, dessen Zweck ein gemeinsamer Angriff auf die britische Herrschaft ist. Als Hauptheilnehmer dieses Bündnisses nennt man Hira Singh, dessen Haß gegen die Engländer notorisch ist und der vielleicht durch einen Angriff auf das britische Ostindien die turbulente Masse, deren fortwährende Gährung ihn endlich zu ersticken droht, von sich entfernen will, und Dost Mahomed Chan, welcher Letztere dem Ersteren für den Fall eines Kampfes mit den Engländern ein mächtiges Hilfscorps versprochen haben soll, ohne Zweifel in der Hoffnung, bei der Gelegenheit wenigstens den Norden des britischen Ostindien plündern, wenn nicht erobern zu können. Es wird versichert, daß die ostindische Regierung ganz genaue Nachricht von jenen Intriguen hat, an denen außer Dost Mahomed auch die Herrscher von Kandahar und Herat Theil haben sollen, und man hält es daher nicht für unwahrscheinlich, daß Sir Henry Hardinge sich genöthigt sehen wird, um Schlimmerem vorzubeugen, den Plänen der Shiks und Afghanen durch einen Einfall in den Pendschab zuvorzukommen. Dadurch würde dann der Lehre, daß die britische Macht in Ostindien nur in ihrer moralischen Grundlage, in der öffentlichen Meinung, in der Ueberzeugung des Volkes von den Vorzügen der britischen Institutionen ihre wahre Stütze habe, ein neuer Stoß versetzt und ein neuer Beleg für die Ansicht Lord Ellenboroughs gegeben werden, daß nur das Schwert des Eroberers und der Ruf der britischen Waffen den Besitz Großbritanniens in Ostindien zu wahren vermögen, eine Ansicht, welche der Ex-General-Gouverneur noch bei dem ihm von den

Offizieren der bengalischen Armee gegebenen Abschiedsmahl mit vielem Nachdruck aussprach.

London, 4. Oct. — In dem North and South American Caffee-Hause ist heute folgender Auszug aus einem angeblich in Liverpool eingegangenen Briefe angeschlagen: „Hongkong, 6. Juli. Zwischen dem himmlischen Reiche und den Vereinigten Staaten ist ein Handelsvertrag abgeschlossen worden, dem Wesen nach gleich dem mit England abgeschlossenen.“ Die Nachricht erscheint sehr zweifelhaft.

Italien.

Rom, 29. Sept. (M. J.) Man sieht demnächst der Ernennung mehrerer neuen Cardinäle entgegen und nennt unter den Candidaten auch den Erzbischof von Köln, welcher bereits mehrere Mal vom heiligen Vater empfangen wurde.

Griechenland.

München, 3. October. (A. Pr. Z.) Als Lebenszeichen des Gouvernements von Griechenland dürfen zuerst die Niedersetzung einer Kommission, die zur Beseitigung der grenzenlosen Finanznoth beitragen soll, und dann einige energischere Maßregeln zur Unterdrückung der immer frecher werdenden Banden bewaffneter Bauern angesehen werden. In ersterer Beziehung ging die Rede von einem neuen Zoll- und Besteuerungs-System, in letzterer wird bemerkt, daß ein Detaschement Kavallerie zur Gefangennehmung oder Zerstreuung zahlreichen Räubergesindels abgesendet worden sei, welches in der Umgegend von Lamia sein freches Wesen getrieben, und dem in jüngster Zeit unter anderen Personen auch beinahe der bekannte Direktor der Zucker-Fabrik, Herr Robert, als Opfer gefallen wäre. Den traurigen, allen Glauben übersteigenden Verwüstungen an öffentlichen und an Privat-Eigenthum in der Morea und auf Euböa mit Gewalt entgegenzutreten, sah sich die Regierung leider außer Stande. Eine schon ältere Neuigkeit der Art, welche bekannt geworden, war ein auf Euböa verübter nächtlicher Raub-Anfall auf das Anwesen eines englischen Geistlichen, Herrn Lübs, wobei dessen Aufseher, ein ehemaliger Phalanx-Offizier, Namens Diamantis, schändlich ermordet wurde. An der Spitze der bedeutendsten dieser Mordbrenner- und Räuberbanden soll ein gewisser Kriözolis stehen. Als ein Beweis, mit welcher Frechheit gestohlen werde, wird auch ein in den letzten Tagen auf einem Schiffe im Piräeus begangener Raub (angeblich an dem Eigenthum eines Prinzen Victor Bariatinsky) erwähnt.

Osmanisches Reich.

Alexandria, 19. Septbr. (A. Z.) Mehemed Ali ist nach Kairo abgereist, wohin sich auch mehrere Konsuln begeben werden. Die Nachrichten aus Marokko haben den Vicekönig nicht in Erstaunen gesetzt; er meint, diese Leute sollten nie in Schlachtordnung angreifen. Durch den Telegraphen erfuhren wir die Ankunft Lord Ellenborough's in Suez; der Lord reiste am 18ten dort wieder ab, kam heute hier an und wird sich auf einem englischen Dampfer nach Malta einschiffen. Die türkische Flotte liegt fortwährend in Beyrut vor Anker. Wie einige Briefe behaupten, warten die Syrer nur auf die Abfahrt derselben, um wie Ein Mann sich zu erheben und die türkischen Truppen aus dem Lande zu jagen, die den Drusen, wie den Maroniten gleich verhaßt sind. Am 17ten ist General Grivas mit seinen Begleitern nach Athen abgegangen. Auf dem „Aegyptus“ ist ein Agent der Londoner Postverwaltung hier eingetroffen, um mit dem Vicekönige einen Vertrag abzuschließen. Bereits hat er mehrere Unterredungen mit Artim Bey gehabt, der ihm bemerkt haben soll, Se. Hoheit lasse den englischen Postfelleisen fortwährend seinen Schutz angedeihen; er habe dies selbst zu einer Zeit gethan, wo England mit ihm im Kriege gewesen, werde aber nie Verträge hierüber abschließen. Dies dürfte wohl der sicherste Beweis sein, daß der vielbesprochene Vertrag, den Sir H. Hardinge mit Mehemed Ali abgeschlossen haben soll, nie bestand.

Miscellen.

Herr Lehrer Stütze in Breslau hat „Beiträge zur deutschen Stylistik des 19ten Jahrhunderts“ (Breslau bei O. B. Schuhmann. Preis 7½ Sgr.) drucken lassen. Das Büchelchen ist nicht für Schulen geschrieben, aber es kann von den Lehrern gebraucht werden, um Schüler im Denken durch Auffinden und Besprechen der Fehler zu üben. Es kommen tolle Fehler darin vor, z. B. „Eine, Köchin, die mit guten Zeugnissen kochen kann, findet sogleich in meiner Küche eine Anstellung.“ (S. 5.) Die Beiträge sind nicht erfunden, sondern gefunden. Uebrigens sehen Lehrer daraus zugleich, wie es mit der stylistischen Bildung unsers Volkes steht und welche Aufgabe noch zu lösen ist. — Die „Beiträge“, welche jeder noch vermehren kann, verdienen in den Händen der Lehrer zu sein. Für Letztere läßt der Herausgeber vorläufig noch, wenn man sich direct an ihn wendet, den Subscriptionspreis von 5 Sgt. bestehen. — Für diejenigen Leser, welche Mangel an Zwergfellerschütterung leiden, wird das kleine Werk noch besonders von Nutzen sein. †

* (Neue Lieder-Compositionen.) Vor Kurzem sind von dem hiesigen, rühmlichst bekannten Gesangs-Componisten E. Richter wieder mehrere sehr ansprechende Lieder und zwar Op. 36 bei E. Bote & G. Bock in Berlin und Breslau erschienen, als: Nr. 1. Das arme Vöglein, 7½ Sgr. Nr. 2. Der Gang in die Heimath, 5 Sgr. Nr. 3. Ständchen, 5 Sgr.; sämmtlich für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Wie in früheren Compositionen des Herrn Verfassers, macht sich auch in den vorliegenden — wozu die Texte aus Gedichten von Hoffmann von Fallersleben und Rückert entnommen sind — Innigkeit und tiefe Empfindung geltend. Außerdem wird die Melodie durch eine gewählte, fließend harmonisirte Begleitung gehoben, welche letztere besonders in Nr. 1 eigenthümlicher Art ist. Es werden daher diese neuen Lieder den Freunden gemüthvoller Gesänge eine willkommene Erscheinung sein, und solche damit — zumal in der jetzt immer näher heranrückenden Winterzeit — sich einen belohnenden Genuß verschaffen. Stich und Ausstattung der Lieder ist vorzüglich.

Berlin. Am 7. October starb hier, 81 Jahr alt, der Consistorialrath Immanuel Wilhelm Karl Cosmar, ein als Geistlicher, als Gelehrter und Mensch gleich hochachtbarer Mann. Er war geboren in Neuruppin am 26. März 1763 und wurde im Jahre 1786 Prediger der Hofgerichtskirche in Berlin, im Jahre 1804 Assistent bei dem k. geh. Staats-Archive und als diese Stelle im J. 1812 eingezogen wurde, mit Pension und dem Character als Consistorialrath entlassen. Unter seinen zahlreichen Schriften legte er besonders auf die ein Gewicht, welche den Beweis zu führen suchen, daß der Minister des großen Kurfürsten, Graf Schwarzenberg, kein Verräther gewesen sei. Seine bedeutendste literarische Thätigkeit war aber eine vierjährige Redaction der Vossischen und sechszehnjährige (von 1808 bis 1823) der Haude und Spenerschen Zeitung, für welche letztere er bis kurz vor seinem Tode thätig war. Er sparte, aber nur für die Armen: er gab wenig, um Vielen geben zu können, und wir glauben, daß eine bedeutende Stiftung seinen Namen für immer in ehrendem Andenken erhalten wird. Seine Gesinnung war eine vorurtheilsfreie, ächt vaterländische, gestützt auf umfassende Kenntnisse. Bereits im frühen Mannesalter entzog ihn das unheilbare Uebel der Taubheit der Gesellschaft, so daß er die längste Zeit seines Lebens fast nur in der Umgebung seiner Bibliothek in stiller Einsamkeit verbrachte, doch im höchsten Alter noch aufmerksam den Tagesereignissen folgend.

Elberfeld, 4. October. — Auf die Erklärung des Reichsfreiherrn von Landsberg-Velen erwidert heute die hiesige Zeitung: „Die Berichte, welche die Elberfelder Zeitung über den gegenwärtigen Zustand der Gräfin v. Droste-Vischering mittheilte, rühren aus einer solchen Quelle her, daß sie in den Augen der Redaction den Character der Authentizität an sich trugen und noch tragen. Sie waren das Resultat der eigenen Beobachtung von Männern der Heilwissenschaft und Kunst. Diese Männer sind unfähig, die Wahrheit nicht sehen zu wollen, oder an die Stelle derselben die Lüge zu setzen. Der Reichsfreiherr von Landsberg-Velen wird uns daher erlauben, die Wahrheitsliebe unserer Bürgen für eben so groß zu halten, als die seinige nur immer sein mag; dagegen wird er es uns nicht verübeln, wenn wir sagen, daß wir stark, sehr stark daran zweifeln, ob er eben in gleichem Grade im Stande ist, in dem gegenwärtigen Falle die factische Wahrheit zu sehen und zu beurtheilen, als die Männer der Wissenschaft und Kunst. Ein deutscher Reichsfreiherr ist nicht immer ein Arzt, ein Priester der Natur. Die Erwiderung des Reichsfreiherrn wird sie auffordern, die Thatsachen ihrer Berichte noch mehr zu erhärten, und die Elberfelder Zei. hat solche Maßregeln getroffen, die sie in kurzem befähigen werden, die wahre Sachlage, den jetzigen Zustand der jungen Gräfin, dem Publikum vorzulegen. Uebrigens können wir es dem Reichsfreiherrn nicht verhehlen, daß seine Erklärung an einer Zweideutigkeit oder doch an einer ebenso zu bezeichnenden Unbestimmtheit der Antwort leidet. Er sagt: Der Zustand der jungen Gräfin sei jetzt noch derselbe, wie er damals war, als sie Trier verließ. Ist hiermit schon gesagt, daß ihr jetziger Zustand nicht mehr derselbe ist, wie der vor ihrer Reise nach Trier? Der Reichsfreiherr konnte grade erklären, was er erklärt, und dennoch könnte es wahr sein, daß ihr Zustand vor der Reise nach Trier, in Trier und nach ihrer Rückkehr aus Trier derselbe war und ist. So unbestimmt ist seine Erwiderung! Wir lieben klare Fragen und bestimmte Antworten darauf, wenn man einmal antworten will. Wir fragten: Ist die junge Gräfin geheilt? Berichte, die wir für authentisch halten müssen und halten, antworten: Nein! u. s. w.“

Danzig. Ein höchst galanter Ritter von der Elle, wegen seiner hübschen Tournüre in Gesellschaften, in denen getanzt wird, gern gesehen, war am Sonntag den 29. September zu einer Theegesellschaft gebeten und trat gegen acht, als bereits Alles versammelt war, ein, um ein allgemeines Ah — —! zu hören, denn er hatte sich nach dem neuesten Geschmack costümirt und durfte auf solchen Triumph rechnen; doch sein böser Genius hatte ihm eingegeben, Sporen anzulegen, beim zweiten Schritt in das Zimmer verwickelt ihn ein zu starkes Auswärtsstellen der Füße in eine gefährliche Schlinge, die Spornräder kamen mit den Beinkleidern in zu nahe Berührung, er stolpert, macht durch Zerreißen des angehackten Kleidungsstückes einen weiteren Schritt möglich, kommt jedoch mit seinen Spornen in den dicken wollenen Teppich, der in einer großen Breite um den Theetisch den Boden bedeckt, rollt denselben auf, stößt ein paar besetzte Stühle um, fällt endlich, so lang er ist, der Frau vom Hause vor die Füße und reißt — um sich zu retten, hat er das prachtvolle damastne Kaffeetuch ergriffen — und reißt das ganze Theeservice von dem reich besetzten Tisch herab. Das Debüt war von so glänzender Wirkung, daß jede folgende Scene minder belohnend sein mußte; der sehr vernünftige Hauptschuldige dieser Begebenheit zog sich daher, sobald er sich aus einem ganzen Berge von Tassen, Tellern, Zucker-, Kuchen-, Theebüchsen, Thee- und Sahne-Kannen, Rum- und Weinflaschen hervorgearbeitet hatte, unter hastigem Herstammeln einiger Entschuldigungen zurück, und soll verschworen haben, jemals wieder Spornen zu tragen.

Nordhausen, 5. October. In der Nacht vom 3ten zum 4ten, zwischen ein und zwei Uhr Morgens, senkte der Petersberger Thurm sein ehrwürdiges Haupt, nachdem es gegen 1000 Jahre lang allen Wettern und Stürmen Trotz geboten hatte. Ein furchtbarer Sturm, welcher stoßweise mit ungeheurer Kraft Dächer abdeckte und Wände umriß, nahm auch dem ehrwürdigen Thurm sein Käpplein ab. Bis an den Gang ist Alles herunter. Das Gehege, das wilde Hölzchen, und namentlich die Buden im Gehege, sind in einer traurigen Verfassung. Es war ein furchtbares Getöse, so über alle Maßen schauerlich, daß man nicht anders glaubte, als ob der jüngste Tag hereinbräche. Nordhausen hat durch diese Katastrophe ein ganz anderes Ansehen bekommen.

Leipzig, 29. Sept. — Eine Sache, die viel Aufsehen erregt, muß ich erwähnen, da darüber leicht allerlei in mißliebige Blätter übergehen könnte. Eine hohe Person hatte zu ihrer Reise nach England bei einem (jüdischen) Jouwelier für 30,000 Rtl. Bijouterien als Geschenke mitgenommen. Bei der Vertheilung derselben hat sich ergeben, daß die meisten Steine unecht waren, weshalb um Rücksendung aller Geschenke gebeten worden ist. (A. Z.)

Die Schweizer haben einen vortrefflichen Ausdruck für das fremde Wort: Manöver. Dieselben sagen nämlich statt Manöver — Wildthuerei, und statt manövriren — wildthun. Ein treffenderes Wort dürfte nicht leicht gefunden werden können.

Nach der Gazette de Mons befindet sich zu St. Ghislain in der Schenke „zur Eisenbahn“ ein Mädchen von 13½ Jahr, welches nicht weniger als 203 Pfund und 2 Unzen wiegt.

Der reichste Eigenthümer von Hopfengärten in Kent ist Herr Ellis in East Farleigh; man werthet seine heurige Ernte zu 200,000 Pfd. Sterl.!

Ein französischer Brutus! Der Polizeicommissair zu Sens hat so eben ein Beispiel wahrhaft römischer Pflichterfüllung gegeben. Als er dieser Tage nach Hause zurückkehrte, überraschte er seine Frau, wie sie gegen das Polizeireglement ein Glas Wasser aus dem Fenster auf die Straße goß. Er ließ seine Frau vor das Polizeigericht laden, wo sie zu einer Geldbuße von 1 Fr. und in die Kosten verurtheilt wurde.

London, 3. Octbr. — Ein schrecklicher Schiffbruch ereignete sich Sonntag Nachmittag auf der Höhe von Yarmouth, zehn englische Meilen vom Lande. Ein großer fremder Schooner, mit einer weißen Kugel auf dem Buge, schlug im Sturm um und verschwand so, daß man annehmen muß, daß derselbe mit Mann und Maus unterging. Das Schiff hatte Nothsignale gegeben und segelte dem Lande zu, als ihm das Unglück widerfuhr.

Brüssel. Die Nachricht aus Verviers über den Gen. Uminski ist unrichtig und weiter nichts daran wahr, als daß er mit aller ihm gebührenden Rücksicht Schulden halber verhaftet worden war. Einer seiner Landsleute in Spa (der Graf G.) hat die Schuld für ihn bezahlt. Uminski ist frei und hat nicht daran gedacht, sich das Leben zu nehmen.

(Preisfrage über Ersetzung des Runkelrübenbaues.) Da man in Frankreich dem allmählichen Erlöschen der Runkelrüben-Zuckerfabrikation in nicht allzu ferner Zeit entgegen sieht, so hat die Akademie für Ackerbau und Handel im Departement de la Somme die Preisfrage ausgesetzt, welche specielle Cultur den Runkelrübenbau am vortheilhaftesten ersetzen könne, falls in Folge der jetzigen oder künftigen Gesetzgebung die Zucker-Industrie aufgegeben werden müßte. Der Preis ist eine goldene Medaille von 300 Fr. Werth.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 239 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Freitag den 11. October 1844.

Schlesischer Nouvellen = Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

* Breslau, 10. October. — Der Magistrat von Freistadt hat den sogenannten blauen Montag der Gesellen und Arbeiter polizeilich aufgehoben und dieselben überhaupt unter eine strengere polizeiliche Aufsicht gestellt.

---

* Breslau, 10. October. — Die Stadt Oels hat einen Bericht über die Verwaltung und den Zustand der städtischen Kassen veröffentlicht, aus dem man ersieht, daß die Summe aller Einnahmen 13,669 Rthlr. 3 Sgr. 10 Pf., die Summe aller Ausgaben 12,589 Rthlr. 21 Sgr. 5 Pf. betragen hat. Auf das Armenwesen wurden 5689 Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf. baar verwendet.

⌂ Landeshut, 5. October. — Unsere Stadtverordneten schreiten auf der durch die Städte-Ordnung vorgezeichneten Bahn der Entwickelung eines regen und selbstbewußten öffentlichen Lebens im Bürgerthum immer entschiedener und kräftiger vorwärts, und je unentschlossener und unsicherer die ersten Schritte anfangs erschienen, um so mehr darf man sich jetzt über die Festigkeit und Selbständigkeit freuen, mit der sie dem Princip der Oeffentlichkeit huldigen. Unser Wochenblatt vom 20. September brachte das Verzeichniß sämmtlicher Stadtverordneten, die folgende Nummer die Verhandlungen der vorletzten Versammlung vom 27. August, so wie in der gestern ausgegebenen Nummer die Beschlüsse der Versammlung vom 17. September mitgetheilt wurden. Wenn die Veröffentlichung einmal im geregelten Gange sein wird — da bis jetzt noch Manches nachzuholen war — so dürfen wir wohl die Berichte über die Verhandlungen jeder Konferenz jedesmal schon mit der nächsten Nummer des Wochenblattes erwarten, da unserer Ansicht nach die Mittheilungen, drei bis vier Wochen nach abgehaltener Versammlung, bei der Bürgerschaft nicht mehr eine so lebendige Theilnahme finden können, als wenn sie bald nachher erscheinen. Den Bürgern kann wohl nicht füglich zugemuthet werden, wochenlang auf die Mittheilung der Beschlüsse und Verhandlungen zu harren, denen sie vielleicht mit gespannter Erwartung und reger Theilnahme entgegensahen. Und wird nicht auch denn ein so verspäteter Bericht mit weit weniger lebendigem Interesse von der Bürgerschaft aufgenommen werden, als es sonst geschehen sein würde, und muß das nicht wiederum nachtheilig einwirken auf die Theilnahme im Allgemeinen? Und wenn die Beschlüsse der Versammlung unterdeß durch mündliche Mittheilung bekannt geworden sind, welchen schiefen Auslegungen und Deutungen sind sie nicht ausgesetzt, so lange die Motive nicht bekannt sind, da die aus der Erinnerung Einzelner gegebene Kunde über den Gang der Verhandlungen, ja auch über die Fassung der Beschlüsse selbst, natürlich lückenhaft und oft einseitig ausfallen muß. Da die Berichte, nach den Bestimmungen der Städteordnung von 1808, ohne Zuziehung des Magistrats abgefaßt und veröffentlicht werden, so kann von dieser Seite her keine Verzögerung entstehen. — Wir können hier nicht umhin, auf eine schon früher einmal von uns ausgesprochene Bemerkung zurückzukommen, daß nämlich die Wohlthat und der Werth der Oeffentlichkeit großentheils verloren gehe, so lange nur die Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung, nicht aber auch die auf der Tagesordnung stehenden Angelegenheiten und Gegenstände, wenn auch nur die von allgemein wichtiger Bedeutung, mindestens einige Tage vor der Konferenz, in der sie zur Sprache kommen sollen, öffentlich bekannt gemacht werden. Dadurch werden die Stadtverordneten als Vertreter der gesammten Kommune erst vollständig in den Stand gesetzt werden, die Ansichten und Wünsche ihrer Kommittenten, namentlich derjenigen, welche durch Erfahrung und Sachkenntniß zu gediegenen und gründlichen Urtheilen befähigt sind, kennen zu lernen, um bei der Beschlußfassung darauf Rücksicht nehmen zu können. So allein nur wird eine wahrhaft fruchtbringende und auf die lebendigere Theilnahme der Bürgerschaft an Kommunal-Angelegenheiten wohlthätig einwirkende Wechselwirkung und gegenseitige Beziehung zwischen der Kommune und ihren Vertretern hergestellt worden. Wenn daher §. 14 der Instruktion für die Stadtverordneten festsetzt, daß „in den großen und mittleren Städten bei wichtigen Angelegenheiten über den Gegenstand der Berathung ein kurzer Aufsatz abgedruckt und nicht nur den Stadtverordneten ein Exemplar davon zugesandt, sondern auch jedem Bürger zur Kenntnißnahme überlassen werden soll, so haben wir für die Einführung dieser unserer Meinung nach höchst wichtigen Einrichtung auch noch die ausdrückliche Forderung der Städteordnung selbst, und wir dürfen daher mit um so größerer Zuversicht erwarten, daß auch dieses Mittel zur Hebung und Förderung der Theilnahme der Bürgerschaft an Kommunal-Angelegenheiten, wie die Weisheit des Gesetzgebers es als solches schon erkannt und deshalb angeordnet hat, auch bei uns nicht länger unbenutzt gelassen werden wird. — Als bezeichnend für die Grundsätze, denen die Versammlung in der Anwendung der ihr zustehenden Rechte zu folgen gedenkt, erscheint uns der Umstand, daß zum Schluß des Berichtes über die vorletzte Sitzung den Bürgern der §. 120 der Städteordnung in Erinnerung gebracht wird, nach welchem es „jedem Bürger, wie auch jedem Stadtverordneten freisteht, über alle das Gemeinwesen der Stadt angehende Gegenstände der Stadtverordneten-Versammlung seine Meinung und seine Vorschläge schriftlich einzureichen, stattfindende Mängel anzuzeigen und Verbesserungen in Antrag zu bringen.“ Die rechte Benutzung dieser Bestimmung der Städteordnung muß jedenfalls für die kräftige Entwickelung des Bürgerthumes von der höchsten Bedeutung werden. — Möge daher die Versammlung in solchem rüstigen Streben, die Segnungen der Städteordnung auch für unsere Stadt fruchtbar zu machen, beharren, und möge die Kommune den wackern Bemühungen ihrer Vertreter auch ihrerseits durch Anerkennung und Theilnahme entgegenkommen. Die wohlthätigen Folgen eines solchen erhöhten öffentlichen Lebens werden sicherlich nicht ausbleiben. — Die Beschlüsse der beiden letzten Versammlungen, von denen die erstere bereits von einem Ihrer Breslauer Mitarbeiter besprochen worden ist, waren bis auf das, was bereits erwähnt worden, von keinem allgemeinen Interesse.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 10. October. — Wie weit die Brutalität einer gewissen Klasse von Menschen geht, mag folgender Vorfall zeigen: Am gestrigen Abend bald nach 6 Uhr begab sich eine sehr bejahrte Dame in Begleitung ihrer erwachsenen Tochter vom Neumarkt über die Katharinenstraße nach Hause. In der Nähe des Hebammen-Instituts, ruhig fortgehend, sieht sie sich plötzlich von einem ihr entgegenkommenden Menschen, in der Kleidung eines Arbeiters, mit beiden Händen an der Brust gefaßt und im nächsten Augenblick durch einen gewaltigen Stoß auf das Straßenpflaster geschleudert. Der Frevler geht, während sich die in der Nähe befindlichen Frauenspersonen mit der Niedergeworfenen beschäftigen, seinen Gang fort, weil leider keine männliche Person zugegen war, um ihn aufzugreifen. Bemerkenswerth ist hierbei, daß die bejahrte Dame dem Nichtswürdigen noch aus dem Wege gegangen und dieser die ganze Breite des Trottoirs für sich hatte. Eine herbeigeholte Droschke nahm die verletzte Greisin auf, welche in Folge einer schweren Verrenkung des rechten Beins sich heut noch nicht rühren kann und im günstigsten Falle monatelang darnieder liegen wird. Der Verstand reicht nicht aus, die Beweggründe solcher nichtswürdigen That einzusehen. Uebrigens sind dem Einsender dieses schon mehrere dergleichen Fälle bekannt und es darf dies kaum Wunder nehmen, wenn man täglich sieht, wie tobende und lärmende, betrunkene oder muthwillige Burschen, auf den Straßen herumtollen und ungescheut die gröbsten Excesse verüben. Man sollte doch meinen, daß in einer Stadt, wie Breslau, solchem Unfuge durch eine verschärfte Straßenpolizei gesteuert werden könnte. Freilich müßte man auf die in jeder Abendstunde fast auf jeder Straße vorkommenden Excesse mit mehr Ernst und Eifer vigiliren und jedem trunkenen oder muthwilligen Ruhestörer durch fühlbare Demonstration begreiflich machen, daß er kein Recht habe, die Straße als sein Eigenthum und die Ruhe und Gesundheit der Stadtbewohner als sein Spielzeug zu betrachten. Wie die Sachen jetzt stehen, ist Jedermann zu rathen, sich in den Abendstunden nicht allein auf Nebengassen zu wagen; besonders aber mögen Personen des schwächeren Geschlechts nie ohne männliche Begleitung auch nur die Hausschwelle überschreiten. G.

---

* Breslau, 10. October. — Der Landrath des Leobschützer Kreises empfiehlt in seinem Kreise die Verbreitung guter Volksschriften und insbesondere die Anlegung kleiner Dorfbibliotheken. Geistliche und Schullehrer haben in dieser von der Regierung beförderten Angelegenheit einen neuen Spielraum segensreicher Wirksamkeit gefunden, da ihnen die Leitung dieser Dorfbibliotheken offenbar zufällt.

** Vom Bober, 9. Oct. — In der Schles. Zeit. No. 228 beliebt es einem Korresp. des Hirschb. Thales das Dorf Boberröhrsdorf, ½ Meile von Hirschberg gelegen und mit etwa 1500 Seelen, die großen Geister ausgenommen, bevölkert, glücklich zu preisen und mit fetter Schrift drucken zu lassen, weil sich hier in der Nähe des Brauers (in der Zeitung steht „Brunnen“, was sofort als Druckfehler erkannt wurde, eine Tafel mit der Aufschrift befindet: „In diesem Dorfe wird nicht gebettelt“. Da ich etwas mit den Verhältnissen an dem Orte bekannt bin, so mögen mir einige Bemerkungen zu jenem Bericht erlaubt sein, damit die Provinz unser Glück nicht mißversteht. Es kann wohl kaum viele, Dörfer geben, wo die Armuth so zu Hause ist, wie in Boberröhrsdorf. Die Zahl der Proletarier kommt beinah der der Wirthe gleich. Ein Theil der Einwohner lebt von der Landwirthschaft, deren Betreibung durch die vielen Berge sehr beschwert ist. Außer ihnen, einigen Schleierwebern, die auch mehr Noth als Fett zum Brot haben, wie die nothwendigsten Professionisten, lebt der größte Theil vom Spinnen und im Sommer von etwas Handarbeit. Die Armen-, Schul- und Kirchenkasse haben die Leute in der Tasche. Als ich in Alexanders Schneer's Schrift „von der Noth der Leinenarbeiter in Schlesien“ (S. 33) den Satz las: „Im Allgemeinen wage ich es auszusprechen, daß sich eine geordnete Armenpflege in den meisten Ortschaften der Provinz geradezu nur auf dem Papiere vorfindet. In den meisten der von mir besuchten Ortschaften wird die Armenpflege nur durch die an bestimmten Tagen, gewöhnlich Mittwoch und Sonnabend, freigegebene Bettelei gehandhabt“, dachte ich, ob der Herr nur auch in Boberröhrsdorf gewesen sein mag. Hier wird sie nämlich beinahe so geübt; ich sage beinahe, weil die herumgehenden Armen nicht gewöhnliche Bettler sind, sondern patentirte. Sie müssen einen Schein haben, von einer Ortsbehörde, ich weiß nicht welcher, ausgestellt. Wer also Sonnabends in Boberröhrsdorf ist und Schaaren von Leuten gehen sieht, die man an andern Orten Bettler nennen würde, der muß wissen, daß es keine Bettler sind, weil in Boberröhrsdorf laut des öffentlichen Anschlags nicht gebettelt wird, sondern es sind patentirte Arme, die im Dorfe herumziehen, vor den Häusern stehen bleiben, damit die Bewohner Gelegenheit erhalten, die Armenpflege an ihnen zu vollziehen. Die Einrichtung ist sehr sinnreich und verdient Nachahmung. Die besprochene Tafel hat noch einen zweiten Zweck, da es in B. an einem Bettelvogte fehlt, der auch wegen der originellen Armenpflege ein Luxusartikel wäre, so soll sie die fremden Bettler, die sich sehr zahlreich noch zur Vervollständigung in Boberröhrsdorf einfinden, vertreiben, gleichsam wie ein Popans in der Gerste die Sperlinge vertreibt. Wenn die geneigten Leser wissen wollen, wie dies Boberröhrsdorfer Bettlervertreibungs-Recept wirkt, so müssen sie sich durch Anschauung an Tagen, an denen die Armenpflege geübt wird, davon überzeugen.

Hirschberg, 8. October. — Se. Hoheit der Prinz Karl von Hessen, nebst Hochdessen Gemahlin, Königl. Hoheit und Höchstderen Kindern, welche die durchlauchtigsten Eltern durch einen längern Besuch erfreuten, haben heute früh auch Schloß Fischbach verlassen und die Rückreise nach Darmstadt angetreten. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und Prinzessin Wilhelm von Preußen verweilen noch auf Schloß Fischbach, und Höchstdero Aufenthalt dürfte daselbst zur Freude der Gebirgsbewohner bis zum Spätherbst dauern.

Wer genöthigt ist, im Schönauschen Kreise von Rohrlach nach Maiwaldau zu fahren, wird, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen will, den Wagen zu zerbrechen, seine Gesundheit und sein Leben aufs Spiel zu setzen, wohl thun, wenn er nicht den nächsten Communikationsweg zwischen beiden Dörfern, vielmehr den Umweg über Jannowitz und Seiffersdorf, der allerdings über ½ Meile weiter ist, einschlägt. Schreiber dieses kann aus Erfahrung sprechen. Rohrlach, dem Grafen zu Stolberg gehörig, erfreut sich gleich den übrigen diesem verehrten Herrn gehörenden Dorfschaften, der schönsten Communikationswege, die nicht blos chausseemäßig und zweckmäßig angelegt sind, sondern auch fortdauernd im Stande erhalten werden. Hat man aber die Grenze zwischen Rohrlach und Maiwaldau überschritten, so läuft zuerst der Weg auf einem langen, schmalen Damme fort, auf welchem zwei schmalgeleisige Wagen, wenigstens zur Nachtzeit sich mit den größten Schwierigkeiten ausweichen können und der Eine riskiren muß, in den hart am Damme fließenden Bach, der Andere den Abhang hinunter auf die Wiese zu stürzen, bis zu einer Brücke ohne Barriere, die man, ist es dunkel, da der Weg sich darüber hinweg krümmt, gar nicht treffen kann, und in der Regel schadhaft ist, so daß die Pferde in den Löchern derselben stecken bleiben. Schreiber die

ses fand ein Mal eine ganze Bohle herausgerissen, über die man ein unbefestigtes dünnes Brett gelegt hatte. Aber auch bei Tage kann man von dieser Brücke sehr leicht in das Flüßchen, welches nicht selten sehr angeschwollen ist, mit dem Wagen hinabstürzen, es bedarf hierzu weiter nichts, als daß die Pferde über irgend etwas z. B. über den nächst der Brücke nutzlos stehenden Pfahl scheu werden. Die ganze Wegstrecke aber von der Rohrlacher Grenze bis zur Chaussee ist selbst bei guter Witterung, wo doch sonst alle Wege fahrbar sind, voller Gruben und Löcher, bei Regenwetter und im Herbst und Frühjahr aber so kothig, daß man Gefahr lauft, mit dem Gespann stecken zu bleiben. Diese Straße ist überdies wegen des bedeutenden Torftransports von Rohrlach nach Hirschberg ziemlich frequent und es bleibt in der That wunderbar, wie die Polizeibehörde zu Maiwaldau, die doch in andern Stücken viel Energie entwickeln soll, diesen Uebelstand bis jetzt hat dulden können. Reizt denn das gute Beispiel, welches auf den Stolbergschen Gütern gegeben wird, gar nicht zur Nachahmung? Man will doch nicht abwarten, bis sich ein Unglück ereignet haben wird? Das Material zu einer gründlichen Straßenbesserung liegt so nahe, man verkauft es in großen Massen an die Chausseeverwaltung, sollte nicht auch etwas davon für jenen Communicationsweg übrig bleiben? Man sagte mir, es sei zwischen der Gutsherrschaft und der Gemeine streitig, wer den Weg zu bauen und zu unterhalten habe. Soll das Publikum warten, bis der Streit geschlichtet sein wird? Die Gutsherrschaft würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie großmüthig den Bau selbst übernähme, wie dies auf der Stolberg'schen Herrschaft geschehen ist.

Am 10ten v. Mts. Abends 9 Uhr brach in der G'augauer Vorstadt zu Guhrau Feuer aus, wodurch 4 Scheuern mit 230 Schock Getreide und eine Häuslerstelle ein Raub der Flammen wurden, und bei letzterer ein Schwein mit verbrannte.

Kallenbach's Spielschule.

Wir haben schon früher auf dieses treffliche Institut aufmerksam gemacht und uns aufrichtig gefreut, daß demselben eine immer lebhaftere Theilnahme von den Bewohnern Breslau's zugewandt wird. Es verdient den Namen „Spielschule" in doppelter Beziehung, indem das Spiel zum Unterrichte und der Unterricht zum Spiele wird; Herr Kallenbach weiß Beides auf eine glückliche und dem zarten Alter der Kinder ansprechende Weise zu vereinigen, wie wir uns nicht nur durch einen öftern Besuch des Instituts, sondern auch durch Rücksprache mit den Eltern, die ihre Kinder demselben anvertrauen, hinlänglich überzeugt haben. Welcher Vortheil für die Eltern, ihre Kinder unter gewissenhafter Aufsicht und in nützlicher Beschäftigung zu wissen! denn das Spiel ist je nach dem Alter eben so gut eine nützliche Beschäftigung, als der Unterricht selbst. Wir haben oft gehört, daß diese Kinder, wenn sie später in die eigentliche Schule eintraten, recht rasche Fortschritte machten, weil ihr Geist auf eine angemessene Weise geweckt und gepflegt war. Es gehört eine eigene Kunst dazu, hier nicht zu viel und nicht zu wenig zu thun; zu viel würde geschehen, wenn man den Kindern schon Kenntnisse in systematischer Ordnung beibringen wollte, zu wenig, wenn man sie ohne alle Leitung sich selbst überließe. Niemand haßt mehr den Müssiggang, als gerade das Kind; es will immerwährende Beschäftigung, und dieser Trieb sollte von den Eltern gepflegt und unterstützt, anstatt — wie es wohl zuweilen geschieht — gehemmt und unterdrückt werden. Der Vortheil der „Spielschule" besteht nun nicht blos darin, daß die Kinder während der Zeit, daß sie sich in derselben befinden, beschäftigt werden, sondern besonders, daß sie erfreut über das ihnen Gebotene auch zu Hause damit fortfahren. Herr Kallenbach hat das Glück gehabt, gute Lehrer und Lehrerinnen zu finden, die sich zu den Kindern herabzulassen verstehen. Das letzte Examen, das uns zu diesen Bemerkungen veranlaßt, bewieß, wie trefflich dieselben ihre nicht leichte Aufgabe zu lösen verstanden; vorzüglich erfreute die Kinder wie die Erwachsenen das gemeinschaftliche Spiel und der kindliche Gesang. Ueberhaupt halten wir das Zusammensein-spielen und -lernen für besonders wichtig. Die leichten Denk- und Gedächtnißübungen gewöhnen die Kinder in unmerklichen Uebergängen an den Ernst des Lernens; doch sollen sie blos — und mit Recht — bis an dessen Schwelle geführt werden; der alte Spruch „ne qnid nimis" (in keiner Sache zu Viel!) wird sorgfältig beobachtet. Dabei kann es nicht fehlen, daß die Kinder frisch und lebendig an Körper und Geist erhalten werden, zumal da sie sich, wenigstens im Sommer, zum großen Theile im Freien aufhalten und die Anfänge des Turnens nicht vergessen werden. Möge auch ferner, wie jetzt, diese Anstalt gedeihen und der Stifter derselben in einer immer regern Theilnahme den Dank finden, den er verdient.

† *

Viersylbige Charade.

Der Censor übt ein streng' Gericht
Wohl über Eins-zwei-drei,
Und wenn sie ihm gefallen nicht,
So läßt er sie nicht frei.
Er macht durch viele Eins-zwei-drei
Dann eine dicke Vier;
Und diese Vierte — was sie sei?
Ein Ganzes, glaubt es mir.

Bdt.

Berliner Börsen-Bericht.

Vom 30. September bis 8. October. Wir fassen diesmal einen größern Abschnitt für unseren Bericht zusammen, dem wir ungeachtet dessen ein größeres Interesse nicht zu geben wissen. Das Geschäft hat mit der zurückgedrängten Theilnahme den Impuls verloren, den ein so ungeheures Capital wie dasjenige, welches die Eisenbahnen repräsentiren, zu seiner Bewegung, seinem Umsatze bedarf; wir meinen das Vertrauen und die Neigung der Spekulation. Man ist zwar gern geneigt die Spekulation mit der Agiotage, wenn gleich Beide wesentlich verschieden, zusammen zu werfen, und hat in jüngster Zeit mit einem gewissen Heroismus darauf hingewiesen, wie wohlgethan es gewesen sei, so böse Saat abzumähen; wir glauben aber, daß hier weit über das Ziel hinausgegriffen worden ist. Wir wünschen unseren früheren und gegenwartigen Besorgnissen selbst Lugen strafen zu können, entschlagen können wir uns derselben jedoch nicht und fürchten, daß die Zeiten sich nähern, wo die Verwaltungsvorstände der Eisenbagnen mit einigem Zagen an neue Ausschreibungen gehen werden. Ferne sei es von uns zu entmuthigen; der Besitzer, dem die Mittel zu Gebote stehn die erforderlichen Einzahlungen successive zu leisten, wird unzweifelhaft einem erneuten Aufschwung seiner Effekten entgegensehen können. Kann aber alles Ernstes der Gedanke obwalten, daß die Eisenbahnpapiere, selbst bei den nunmehr stark gewichen Coursen, in solchen festen Händen übergegangen seien? ist es nicht vielmehr der wechselnde Besitz der die Mittel leichter beschafft und vervollstandigt? Hemmungen des Umlaufes werden daher von um so größeren Nachtheilen und Entwerthungen begleitet sein, je belangreicher die Massen sind, die im Fluß gehalten werden sollen.

In unserm letzten Bericht haben wir bereits der weichenden Richtung, selbst unserer Staats-Papiere, gedacht; wir sehen heute Staats-Schuldscheine unter Pari. Russ., Polnische, Oesterreichische, ja selbst Holländische Staatseffecten sind bei steigenden Coursen gefragt, Preußische angeboten. Die fremden Staats-Papiere werden für Rechnung auswärtiger Börsen von unserm Platze stark weggekauft; es ist schwer zu beurtheilen, ob der Ersatz, den die hiesige Börse dafür an Staatsschuldscheinen erhält, auf einen Austausch beruht, oder zur Aushülfe anderer Bedürfnisse an den Markt gebracht wird, erfreulich ist indessen dieses Verhältniß keineswegs.

In der verflossenen Woche waren die Schwankungen nicht erheblich, doch ist der Anfang der laufenden durch eine Neigung zum Weichen bezeichnet; zu notiren sind:

Berlin-Potsdam 169 B., Berlin-Anhalt $148\frac{1}{2}$ bez., Berlin-Frankfurter 144 G., Berlin-Stettiner $119\frac{1}{2}$ bez., Rheinische bez. u. B. 78, Düsseldorf-Elberfelder 92 Br., Oberschlesische Litt. A. $114\frac{1}{4}$ bez., Oberschlesische Litt. B. 108 bez.

Quittungsbogen: Niederschlesische $109\frac{1}{4}$ bez., Berlin-Hamburger $109\frac{1}{2}$ G., Cöln-Minden $106\frac{1}{2}$ bez., Dresden-Görlitz $109\frac{1}{2}$ Br., Halle-Thüringen 109 Br., Bergisch-Märkische $107\frac{1}{2}$ Br.

Von österr. Bahnen waren vornehmlich Nordbahn-Aktien sehr gesucht und bis $162\frac{1}{2}$ bez., blieben heut $161\frac{3}{4}$ G. Wien-Gloggnitz hat sich auf 119 bis $\frac{1}{2}$ bei lebhaftem Umsatz gehalten, schloß aber heute 119 Br.; Mailand-Venedig von $113\frac{1}{4}$ bis $113\frac{3}{4}$ gemacht, schloß $113\frac{1}{2}$, Livorno-Florenz unverändert auf $117\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$, schloß $117\frac{1}{2}$ bez.

Ludwigshafen-Bexbach stationär $108\frac{1}{4}$ pCt., schloß 108 à $107\frac{3}{4}$ B.

Ueber Preuß. und auswärtige Fonds haben wir im Allgemeinen oben bereits berichtet, Staats-Schuld-Sch. $99\frac{3}{4}$ gemacht, auswärtige Fonds begehrt.

Actien-Course.

Breslau, vom 10. October.

Die Eisenbahnactien erfuhren heute wieder eine kleine Preiserniedrigung. Das Geschäft bleibt sehr beschränkt.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. $112\frac{5}{6}$ Gld. priorit. 103 Gld.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. 108 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $107\frac{1}{4}$ Br.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 80 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. $106\frac{3}{4}$ bez. u. Br.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $109\frac{1}{3}$ Br. 109 Gld.
Sächs.-Schles. (Dresdn.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 109 Br. $108\frac{1}{2}$ Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. $103\frac{3}{4}$ Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. $100\frac{2}{3}$ Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. $110\frac{1}{4}$ Br.
Livorno-Florenz p. C. 118 Br.

Vierteljahres-Bericht des Hospitals für kranke Kinder armer Eltern.

Am 1. Juli blieben Bestand 5 kranke Kinder, hierzu kamen im Laufe dieses Vierteljahres 13, geheilt wurden entlassen 9, Bestand blieben am 1. October 9, gestorben ist keines.

Ein höchst freudiges Ereigniß, welches unsere Anstalt betroffen, können wir erst in unserem nächsten Schlußbericht veröffentlichen; gern sind wir jedoch bereit, den verehrten Mitgliedern unseres Vereins bei Erfordern mündliche Mittheilung hierüber zu machen.

Die Anstalt befindet sich Feldgasse No. 10 und wird jeder Besuch derselben höchst willkommen sein.

Breslau den 2. October 1844.

Das Directorium.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die unterzeichnete Direction bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Anzahl der Einlagen zu der diesjährigen Gesellschaft, bis zum 2. September a. c., als dem ersten Abschnitt der Sammelperiode, 9035 betragen hat. Zugleich macht dieselbe darauf aufmerksam, daß nach §§ 4 und 10 der Statuten mit dem 2ten November c. die diesjährige Gesellschaft geschlossen wird. Berlin den 4. October 1844.

Direction der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Breslau den 9. October 1844.

C. S. Weiss, Haupt-Agent.

Bekanntmachung.

Es ist nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen für zulässig erachtet worden, daß in der hiesigen Maschinen-Bau-Anstalt vor dem Nikolaithore ein durch Beschreibung und Zeichnung erläuterter Dampfkessel angelegt werde. Dieß wird in Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 6. Mai 1838, Pag. 267 der Gesetz-Sammlung pro 1838 hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit ein Jeder, welcher ein Interesse dabei zu haben oder sich durch die beabsichtigte Anlage in seinen Rechten beeinträchtigt glaubt, seine Einwendungen dagegen binnen einer präclusivischen Frist von 4 Wochen, vom Tage dieser Bekanntmachung ab, bei der unterzeichneten Polizeibehörde geltend machen und bescheinigen kann, wo dann weitere Entscheidung erfolgen wird.

Breslau den 4. Oktober 1844.

Königl. Polizei-Präsidium.

Zweite Bekanntmachung.

In der Nähe des Dorfes Polnisch-Weichsel, Plesser Kreises, sind am 22. August c., Nachmittags 5 Uhr 8 Stück Kühe, welche aus dem Oestereichischen auf einem Nebenwege über die Grenze getrieben worden waren, angehalten und in Beschlag genommen worden. Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwaigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß, wenn sich binnen 4 Wochen von dem Tage, an dem diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zollamt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Strafgesetzes vom 23. Januar 1838 mit dem für die in Beschlag genommenen Gegenstände inzwischen aufgekommenen Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau den 6. September 1844.

Der Geh. Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director.

In Vertretung desselben: der Geh. Regierungsrath Riemann.

Zweite Bekanntmachung.

In den, zu den bei Imielin, Plesser Kreises, belegenen sogenannten Grenzhäusern gehörigen Scheuern, sind am 17ten August c. Vormittags 10 Uhr 4 Ctr. 40 Pfd. Brodzucker, 8 Pfd. Kaffee, 4 Ctr. 25 Pfd. rohe unbearbeitete Tabaksblätter, in neunzehn Packen ohne Zollausweis vorgefunden und in Beschlag genommen worden. Die Einbringer sind unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung eines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert: daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum drittenmale in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach §. 60 des Zoll-Straf Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau den 9ten September 1844.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director:

In Vertretung desselben: der geheime Regierungsrath Riemann.

Fracht-Verdingung.

Behufs der anderweitigen Verdingung des Land-Fracht-Transportes der von dem unterzeichneten Montirungs-Depot sowohl an die Königl. Truppen, als auch an andere Depots zu versendenden Militair-Bekleidungs-Gegenstände für den Zeitraum vom 1. Januar 1845 bis dahin 1846 ist ein Termin auf

den 16. Oktober d. J., Vorm. 10 Uhr

im Bureau des unterzeichneten Amtes, Dominikanerplatz No. 3, anberaumt, wozu kautionsfähige Entrepriselustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die dieser Entreprise zum Grunde gelegten nähern Bedingungen vor Abhaltung des Termines, zu jeder schicklichen Zeit in dem gedachten Bureau eingesehen, auch die Erklärungen der Unternehmungslustigen im Termine sowohl persönlich, als auch durch versiegelte, schriftliche Submissionen abgegeben werden können.

Breslau den 7. Oktober 1844.

Königl. Montirungs-Depot.

Bekanntmachung.

Die der hiesigen Stadtgemeinde gehörige Obermühle, welche ganz neu gebaut ist und worin sich fünf deutsche und drei amerikanische Gänge befinden, soll an den Meistbietenden auf sechs Jahre vom 1sten Januar 1845 ab verpachtet werden.

Zur Licitation ist ein Termin auf

den 6ten November 1844

vor dem Herrn Kämmerer Mützel im magistratualischen Kommissionszimmer anberaumt worden und werden nur solche Licitanten zugelassen, welche eine Caution von 500 Rthlr. in baarem Gelde oder in geldwerthen Papieren erlegen, und vor 6 Uhr Abends sich als Bieter gemeldet und ein Gebot abgegeben haben.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Die Licitations-Bedingungen sind in unserer Registratur in den Wochentagen von 8 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr einzusehen.

Brieg den 5ten October 1844.

Der Magistrat.

Holz-Verkauf.

In der Königl. Oberförsterei Schöneiche bei Wohlau sind gegen gleich baare Bezahlung an den anwesenden Forst-Kassen-Rendanten nachstehende öffentliche Holz-Verkaufs-Licitations-Termine anberaumt:

1) Für den Schutzbezirk Tarxdorf den 21sten October c. a. im Kretscham zu Friedrichshain früh 9 Uhr: Brennhölzer, Eichen $44\frac{1}{2}$ Klftr. Scheit-, $7\frac{1}{2}$ Ast-, $48\frac{1}{2}$ Stockholz; Buchen $1\frac{1}{2}$ Scheit-, $\frac{1}{2}$ Astholz; Birken $1\frac{1}{2}$ Scheit; Kiefern $121\frac{1}{2}$ Klftr. Scheit-, $25\frac{1}{2}$ Ast- und 28 Stockholz.
2) Für den Schutzbezirk Pronzendorf daselbst den 21sten d. M. Vormittags 11 Uhr: Brennholzer, Eichen 17 Klftrn. Scheit-, 3 Ast-, 1 Rumpen- und 17 Stockholz; Erlen $124\frac{1}{2}$ Klftr. Scheit- und 1 Stockholz; Aspen und Linden $\frac{1}{2}$ Klftr. Scheit-, $\frac{1}{4}$ Astholz; Kiefern 29 Klftrn. Scheit-, 4 Astholz.
3) Für den Schutzbezirk Gleinau den 21sten d. M. Mittags 12 Uhr ebendaselbst: Eichen $\frac{1}{2}$ Klftr. Scheit-, 1 Rumpenholz.
4) Für den Schutzbezirk Buschen den 22sten October c. a. früh 9 Uhr im hohen Hause zu Wohlau: Brennhölzer, Erlen 50 Klftrn. Scheit-, 10 Ast- und 10 Klftrn. Kiefern Scheitholz.
5) Für den Schutzbezirk Heidau ebendaselbst Vormittags 10 Uhr den 22sten d. M.: Eichenholz, 1 Klftr. Scheitholz; Birken $22\frac{1}{4}$ Klafter Scheit-, $16\frac{1}{4}$ Astholz; Erlen $24\frac{3}{4}$ Scheit-, $14\frac{1}{2}$ Ast-, 3 Stockholz; Aspen und Linden $\frac{1}{2}$ Klafter Scheitholz; Kiefern 81 Klftrn. Scheit-, 38 Astholz.
6) Für den Schutzbezirk Kreitel ebendaselbst den 22sten d. M. Vormittags 11 Uhr: Birkenholz, 2 Klftrn. Astholz; Kiefern 139 Klftrn. Scheit-, 23 Ast-, 35 Stockholz.

Schoneiche den 6. October 1844.

Die Königl. Forstverwaltung.

Bekanntmachung.

Welche Willens sind, sich auf einem $\frac{3}{4}$ Meilen von Breslau, an einer Chaussee gelegenen Dominium Hauser zu bauen, können bei dem Unterzeichneten jeden Sonntag Vormittag nähere Auskunft erhalten. Auch wird auf Verlangen Acker dazu gegeben.

Breslau den 5. October 1844.

Baron v. Wilczeck, Conducteur, Nikolaistr. No. 68, 3 Stiegen.

Auction.

Im Garten No. 16 am Stadtgraben sollen

am 12ten d. M. Nachm. 2 Uhr

eine Partie Orangerie-Bäume und andere Topfgewächse, so wie mehrere Frühbeetfenster, Fenster, Doppelfenster und Thüren, öffentlich versteigert werden.

Breslau den 7. October 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 25sten d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr soll in No. 8 goldne Radegasse eine Sammlung vorzüglicher Kupferstiche der berühmtesten älteren und neueren Meister, aus allen Schulen, so wie eine Sammlung Bücher, juridischen, geschichtlichen, belletristischen 2c. Inhalts, öffentlich versteigert werden. Der gedruckte Katalog ist in den Buchhandlungen der Herren Max und Komp. und Ferd. Hirt zu haben.

Breslau den 10ten October 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung.

Die zur Herrschaft Heinrichau, Münsterberg'schen Kreises, gehörige Wassermühle, die Rankemühle genannt, mit zwei oberschlägigen Mahlgängen, wozu Gräserei und 18 Schfl. Breslauer Maaß Ackerland gehören, soll vom 1. November d. J. ab auf 3 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu auf

den 22. Oct. c., Vorm. 9 Uhr

Termin ansteht.

Cautionsfähige Pächter werden eingeladen, am gedachten Tage zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag nach vorher eingeholter Genehmigung der Königlichen Güter-Direction zu gewärtigen.

Kgl. Niederländ. Wirthschaftsamt.

Ein kleines Rittergut,

in einem freundlichen Theile des Gebirges, steht sofort aus freier Hand zu verkaufen. Schloss und Wirthschafts-Gebäude sind im besten baulichen Zustande, Garten, Ackerland und Wiesen ganz nahe belegen, einige vierzig Morgen, entsprechen der Fütterung zweier Pferde, mehrerer Kühe u. s. w. Ausserdem trägt das Gut jährlich circa drittehalb hundert Thaler an stabilem Silberzins. Das Nähere wird zu ertheilen die Güte haben der Rittergutsbesitzer und Major Herr v. Frobel auf Ober-Schwedeldorf bei Glatz.

Kalender für 1845.

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau**, Schweidnitzer Straße No. 47, sind fortwährend zu haben:

Breslauer Volkskalender für 1845. Herausgegeben von Leop. Schweitzer. Mit Stahlstichen, Holzschnitten und einer Eisenbahnkarte von Deutschland. Brosch. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Bote. Ein Volkskalender für alle Stände auf das Jahr 1845. Mit einer Beilage. Broschirt 11 Sgr. Durchschossen $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Volksbote für 1845. Mit vielen Abbildungen. Brosch. 15 Sgr.

Der deutsche Pilger durch die Welt. Ein unterhaltender und lehrreicher Volkskalender für alle Länder deutscher Zunge auf das Jahr 1845. Herausgegeben von einer Gesellschaft von Gelehrten und Schriftstellern. Mit 1 Stahlstich, 100 Original-Holzschnitten und Musik-Beilagen. Brosch. 15 Sgr.

Allgemeiner Hauskalender für alle Stände auf das Jahr 1845. Broschirt 5 Sgr.

Deutscher Volks-Kalender 1845. Herausgegeben von F. W. Gubitz. Mit 120 Holzschnitten, theils von demselben, theils unter dessen Leitung gefertigt. 11r Jahrgang. br. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Volkskalender für 1845. Herausgegeben von Karl Steffens. Mit Stahlstichen und Holzschnitten. broschirt $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Nieritz' preußischer Volkskalender für das Jahr 1845. Mit Beiträgen von C. Biedermann, General von Decker, Ed. Duller, Fr. Pocci und Andern, und Holzschnitten nach Originalzeichnungen von E. Oehme, Fr. Pocci, L. Richter, H. Bürckner, Fröhlich. brosch. 10 Sgr.

Termin-Kalender für die Preußischen Justizbeamten auf das Jahr 1845. Nebst einer Karte von dem Departement des Oberlandesgerichts zu Stettin und verschiedenen, aus amtlichen Quellen entnommenen, die Preußische Justiz-Verfassung und Verwaltung, so wie das Justizbeamten-Personal betreffenden statistischen Uebersichten und Nachrichten. Mit Genehmigung Sr. Exc. des Herrn Justiz-Ministers Mühler herausgegeben. 7ter Jahrgang. 12. Berlin. Heymann. In gepr. Leder geb. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Schreib- und Termin-Kalender auf das Jahr 1845. 12. Erfurt. Müller. In Safian geb. $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Das Buch für Winterabende. Volksbuch und Volkskalender auf 1845. Von M. Honek. Mit Beiträgen von B. Auerbach, C. Buchner, H. Harrys, C. Mathey und Aug. Lewald. Mit Stahlstichen, Lithographien und Holzschnitten. 8. Carlsruhe. Art. Institut. br. 10 Sgr.

Taschenbücher für 1845.

In der Buchhandlung von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau**, Schweidnitzer Str. No. 47, sind vorräthig:

Aurora. Taschenbuch für das Jahr 1845. Herausgegeben von J. G. Seidl. Mit 6 Stahlstichen. Elegant geb. 2 Rthlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Bettlers Gabe. Taschenbuch für 1845, von W. Müller. 11r Jahrgang. Mit 1 Titelkupfer. Berlin. geb. 1 Rthlr. 26 Sgr.

Der Freund des schönen Geschlechts. Taschenbuch für das Jahr 1845. 42r Jahrgang. Mit 7 Stahlstichen. Wien. Elegant geb. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Iduna. Taschenbuch für 1845. Edlen Frauen und Mädchen gewidmet. 25r Jahrgang. Mit 7 Stahlstichen. Wien. Eleg. geb. 1 Rtl. 10 Sgr.

Lilien. Taschenbuch historisch-romantischer Erzählungen für 1845, von C. von Wachsmann. 8r Jahrgang. Mit 6 Stahlstichen. Elegant gebunden 2 Rthlr. 19 Sgr.

Penelope. Taschenbuch für das Jahr 1845. Herausgegeben von Th. Hell. Neue Folge 5r Jahrgang. Mit 3 Stahlstichen. Leipzig. Elegant geb. 1 Rthlr. 26 Sgr.

Perlen. Taschenbuch romantischer Erzählungen für 1845, von Robert Heller. 4r Jahrgang. Mit 6 Stahlst. Sauber geb. 2 Rtl. 19 Sgr.

Sonnenblumen. Almanach historischer und moderner Novellen für 1845 von Fr. Adami. 6r Jahrgang. Berlin. cartonnirt 1 Rthlr 15 Sgr.

Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1845. Neue Folge. 7r Jahrgang. Mit dem Bildnisse Schwanthaler's. Leipzig. geb. 2 Rthlr $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Das Veilchen. Ein Taschenbuch für Freunde einer gemüthlichen und erheiternden Lectüre. 28r Jahrgang. 1845. Mit 7 Stahlstichen. Wien. Eleg. geb. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Vergißmeinnicht. Taschenbuch der Liebe, der Freundschaft und dem Familienleben des deutschen Volks gewidmet von Carl Spindler. Für das Jahr 1845. Mit Illustrationen. Brosch. 16 Sgr.

Vielliebchen. Historisch-romantisches Taschenbuch für 1845. Von Bernd von Guseck. 18r Jahrg. Mit 8 Stahlst. Eleg. geb. 2 Rtl. 19 Sgr.

Bei mir ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen Schlesiens zu haben:

Die

Schafzucht Schlesiens

von

J. G. Elsner,

Wirthschaftsrath, correspondirendes Mitglied der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, Ehrenmitglied der ökon. patriotischen Gesellschaft der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, Mitglied des Oberschlesischen Vereins, wirkliches Mitglied der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien, correspondirendes Mitglied der k. k. Mährisch-Schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn, correspondirendes Mitglied des Schafzüchter-Vereins in Prag und correspondirendes Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern.

Erster Nachtrag.

gr. 8. Geheftet. **20 Sgr.**

Was an dem Werke selbst ist, das weiß das betreffende Publikum bereits. Wir berufen uns hinsichtlich seines Werthes auf die darüber erschienenen Kritiken, können uns aber nicht versagen, ein uns privatim zugekommenes Urtheil hier wörtlich mitzutheilen. Es lautet: „Schlesien genießt das große Glück, einen goldnen Zweig der National-Industrie im höchsten Glanz zu besitzen, aber man kann es eine Vermehrung dieses Glückes und dieses Glanzes nennen, daß beides einen solchen Darsteller derselben gefunden hat."

In diesem Nachtrage sind aufs neue mehr denn funfzig Schäfereien genannt und kritisch gewürdigt, so wie in demselben einige im Werke enthaltenen Lehrsätze erweitert und neue zugefügt sind.

Breslau, im August 1844.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Bei Ernst in Quedlinburg ist erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** zu haben, so wie durch E. Rudolph in Landeshut, H. A. Sello in Krotoschin und E. G. Schön in Ostrowo zu beziehen:

Rosenhain, Akrosticha, oder Kränze der Liebe und Freundschaft, enthält 300 neue Stammbuchs-Verse mit Namendeutung und Namenauslegung. Vierte verbesserte Auflage. 10 Sgr.

Schellhorn, Fr., (120) auserlesene Geburtstags-, Hochzeits-, Abschiedsgedichte und Polterabendscherze. 6te Auflage. (Für alle häuslichen Feste brauchbar.) 15 Sgr.

Schulz, A., die Liqueur Fabrikation, oder 200 geheim gehaltene Recepte zu allen Arten von Liqueuren und sogleich zur Hälfte des bisher. Preises herzustellen. 20 Sgr.

Ein ausgezeichnetes Buch für junge Damen ist:

Seidler, die Bestimmung der Jungfrau und ihr Verhältniß als Geliebte und Braut, mit Regeln für den gesellschaftlichen Umgang. 3te verbesserte Auflage. 15 Sgr.

Simon, L., Fabrikation der Sodaseifen, Palmseifen und Kokusnuß-Oelseifen, auch der feinen Toiletteseifen und der Oleinseifen in 207 Anweisungen bestehend. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

In S. Landsberger's Buchhandlung erschien so eben und ist in Breslau bei Aderholz, Grass, Barth & Comp., J. Max & Komp., Korn etc. vorräthig:

Strzybny, Caplan in Ratibor. Das Concil zu Markt Borau in Schlesien, gehalten den 14. Januar 1844. Oder der schlesische Convertit und sein Gegner, der Doctor Handel. br. 15 Sgr.

Die **2te Einzahlung** von 10 Proc. auf die **Sächsisch-Schlesischen Interims-Actien,** welche bis Ende dieses Monats geleistet werden muß, besorgen gegen billige Provision:

Breslau, den 8. October 1844. **Gebrüder Guttentag.**

Die neue Tuchhandlung
von Julius Lichtheim & Comp.,
Ohlauer Straße No. 83,
im vormals Fiebig'schen Gewölbe,
empfiehlt sich dem Wohlwollen eines geehrten Publikums.

Die Tapisserie-Waaren-Handlung
von
A. Lauterbach & Comp.,
Nikolaistraße Nr. 2,
empfiehlt ihr durch die Messe wohl assortirtes Lager in wollenen und baumwollenen Strickgarnen. Vigogne, angefangene und fertige Stickereien und eine Auswahl von Glace-Handschuhen zu auffallend billigen Preisen.



Frisch geschossenes Rothwild



von Rücken und Keule, das Pfund 3 Sgr., Kochfleisch à Pfund $1\frac{1}{2}$ Sgr., empfiehlt zur gütigen Abnahme:

Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Frisch geschossene Rebhühner,
das Paar 7 Sgr., die schönsten 8 Sgr.; Krammetsvögel, das Paar 3 Sgr.; frische Kriek-Enten, das Paar 10 Sgr., empfiehlt zur gütigen Abnahme

Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt No. 2, im Keller.

Gardeser Citronen,
schönste, vollsaftige und dauerhafte Frucht, pr. 100 Stück 3 Rthlr., offeriren

G. Knaus & Comp.,
Albrechtsstraße No. 58.

Holz-Verkauf.

Vom 1sten October d. J. ab wird in den Dominial-Forsten zu Moschen, Neustädter Kreis, eine Meile von den Poststationen Ober-Glogau, Zülz und Chrzelitz entfernt, täglich mit Ausschluß des Sonntags, von einer Partie von etwa

400 Klaftern Eichen-Leib- und Stockholz,
160 Schock Eichen-Gebundholz,
1300 Stück Schiffs-Prangen von verschiedenen Dimensionen

und eine Quantität Eichen-Rundhölzer zum Gebrauch für Zimmerleute, Müller und Stellmacher, auch andere Holz-Arbeiter, jede beliebige Menge, aus freier Hand zu billigen Preisen zum Verkauf gestellt, und werden Kauflustige eingeladen, sich an den mit dem Verkauf beauftragten Herrn Förster Krause in Moschen zu wenden.

Was von diesen Holz-Vorräthen bis zum 23sten October d. J. unverkauft bleibt, soll an diesem Tage Morgens 9 Uhr durch den Herrn Förster Krause zu Moschen an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden.

Die Hölzer werden auf den Lagerplätzen in dem Moschner Revier verkauft und belieben sich Käufer in dem Kretscham zu Moschen einzufinden.

Eine gebrauchte Mangel, welche noch im guten Zustande ist, wird gesucht Gartenstraße No. 18, bei Hrn. Bartsch.

Frische wilde Enten
erhielt ich soeben einen bedeutenden Transport und verkaufe das Paar Stockenten 20 Sgr., und Krickenten das Paar 10 Sgr.

Frühling, Wildhändlerin, Ring No. 26, im goldenen Becher.

Verkauf einer Lederfabrik.

Christian Schwarz selige Erben wünschen ihre zu Freudenthal im k. k. österr. Schlesien, im Troppauer Kreise sub Nr. 37 befindliche k. k. priv. Lederfabrik aus freier Hand zu verkaufen.

Dieselbe besteht aus einem geräumigen, einen Stock hohen Wohngebäude, einer wohleingerichteten Werkstätte sammt Zubehörungen, mehreren Magazinen, Stallungen und Wirthschaftsgebäuden, welche sämmtlich gewölbt sind, und sich in gutem Baustande befinden.

Dieselbe liegt hart am Wasser, hat einen hinlänglichen Hofraum und ist nebstdem noch von einem dazu gehörigen Wiesengrunde umgeben.

Das Nähere ist bei Christian Schwarz selige Erben zu Freudenthal, entweder mündlich oder mittelst frankirter Briefe zu erfahren.

Ein Windhund, weibl. Geschlechts, ausgezeichneter Solofänger, mit vier, schon mehrere Monate alten Jungen, ist preißmäßig zu verkaufen. Das Nähere Dom, Gräupnergasse No. 6, eine Treppe hoch.

3500 Rthlr. sind gegen pupillarische Sicherheit auf ein hiesiges Grundstück sofort zu vergeben. Auch ist eine Parterre-Wohnung, welche sich zu einem kaufmännischen Ladengeschäft eignet, von Ostern k. J. ab zu vermiethen. Näheres in den Morgenstunden Altbüßerstraße Nr. 49, 2 Tr. hoch.

Glätzer Tonnenbutter ist zu haben Ring No. 23, im grünen Kürbis.

Bei **Wilhelm Gottlieb Korn** in **Breslau,** Schweidnitzer Straße No. 47, ist erschienen:

das überaus ähnliche

Bildniß
des
Herrn Albrecht Block,

Königl. Amtsrath, Direktor des Königl. Credit-Instituts von Schlesien, Ritter des rothen Adler-Ordens 3. Kl., mit der Schleife. Gezeichnet von E. Beyer, lithographirt von W. Santer.

Chines. Papier 15 Sgr.
Velin-Papier 10 Sgr.

In allen Buchhandlungen Breslau's und Schlesiens ist zu haben:

Karte der Eisenbahn von Breslau nach Liegnitz.
(Verlag von E. Flemming.) Preis 5 Sgr.

Der Text für die Predigt in der St. Trinitatiskirche, Sonnabend den 12. October früh 9 Uhr, ist Jesaia 49, 14—16.

M. Caro.

Bei seinem Abgange von hier empfiehlt sich Verwandten und Freunden

Dr. Bloch.

Ein ausgedehntes Fabrik-Geschäft sucht thätige Männer zur Besorgung des Verkaufs hier und in den umliegenden Orten, gegen ansehnliche Provision.

Man bittet, frankirte Offerten, mit A. bezeichnet, an die Expedition dieses Blattes zu adressiren.

Abgelagerte India-Cigarren,
100 Stück $1\frac{1}{4}$ Rthlr., 1 Dutzend 5 Sgr., empfiehlt zur gütigen Beachtung

C. G. Mache,
Breslau, Oderstrasse.

Motard's künstliche Wachslichte empfiehlt zu geneigter Abnahme

Gustav Heinke, Carlsstraße No. 43.

Frische Rebhühner,
das Paar 8 Sgr., so wie auch Hasen und Rehwild zu den billigsten Preisen.

R. Koch, Wildhändler,
Buttermarktseite Nr. 5, am Eingange der Leinwandreißer links.

Ein Lehrling zur Handlung, im Garn- und Seiden Geschäft, von anständigen und gebildeten Eltern, kann bei freier Station, jedoch ohne Logis, sofort eintreten bei Heinrich Löwe, Ring No. 57.

Ein junger Oekonom sucht eine baldige Anstellung als Wirtschaftsschreiber. Näheres Altbüßerstraße No. 26.

Eine schwarze Jagdhündin hat sich eingefunden und kann selbige gegen Erstattung der Kosten beim Haushälter, Albrechtsstr. Nr. 51, abgeholt werden.

Eine freundliche Vorderstube in der ersten Etage, mit oder ohne Meubles, in der Ohlauer Straße, zu Neujahr 1845 zu beziehen, wird nachgewiesen in der Tuchhandlung Ohlauer Straße No. 83.

Zu vermiethen und Term. Weihnachten zu beziehen, am Neumarkt No. 27 2 Stuben mit Beigelaß. Das Nähere daselbst im Spezerei-Gewölbe.

Zu vermiethen 2 Stuben, vornheraus. Weihnachten zu beziehen Altbüßerstr. No. 61

Friedrich-Wilhelmsstraße No. 72 ist ein noch fast neuer, gut gehaltener Mahagony-Flügel zu verkaufen.

Friedrich-Wilhelmsstraße No. 72 ist ein freundliches Quartier von 3 großen Stuben, lichter Küche, Bodenkammer und Keller billig zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Graf zu Stolberg-Wernigerode, von Pleß; Hr. Graf v. Harrach, von Krolkwitz; Hr. Bromirski, Gutsbes., von Warschau; Hr. v. Schickfuß von Trebnig; Hr. Graf v. Potulicki, von Dresden; Hr. Cichowski, Student, von Bałzkow; Hr. v. Debschütz, von Pollentschine; Hr. Schuberth, Major, Hr. Tschierschky, Lieutenant, beide von Neisse; Hr. v. Kalinowski, Lieutenant, von Glatz; Hr. Braune, Oberamtmann, von Gregorsdorf. — Im weißen Adler: Hr. v. Drouart, Major, von Eisleben; Hr. Graf v. Kaminietz, von Kaminietz; Freiherr v. Welczeck, Partikul., von Ellguth; Hr. Schimmeyer, Kaufm., von Magdeburg; Hr. Bremer, Kaufm. von Waltersdorf; Hr. Breslauer, Kaufm., von Brieg; Hr. Willich, Partikulier, von Oels; Hr. v. Nickisch, von Kl.-Kirchen; Hr. Korner, Beamter, von Töplitz. — Im Hôtel de Silésie: Herr Graf v. Hoverden, Kammerherr, von Herzogswaldau; Hr. Baron v. Koppy, von Eisenberg; Hr. Menzel, Justiz-Commissarius, von Hirschberg; Hr. Etzler, Schiffsprokureur, von Stettin; Hr. Eckes, Lieutenant, Herr Marx, Kaufm., von Berlin; Hr. Hoffmann, Kaufm., von Stettin; Hr. Scholz, Kaufm., von Constadt; Hr. Lorenz, Inspektor, von Sackerau; Hr. Friedrich, Fabrikant, von Ratibor; Hr. Goldig, Kaufm., Hr. Wilcke, Ingenieur, beide von Berlin; Hr. Walter, Apotheker, von Dyhernfurth. — In den drei Bergen: Hr. Flatau, Hr. Stephan, Kaufleute, von Berlin; Hr. Rollner, Kaufmann, von Königsee; Hr. Klingel, Kaufmann, von Frankfurt a. M.; Hr. Emmerich, Fabrikbes., von Brüssel; Hr. Lesse, Oekonom, von Tokkar bei Danzig. — Im blauen Hirsch: Herr v. Walter, von Poln.-Gandau; Hr. Marynowski, Gutsbes., aus Oesterreich; Gutsbesitzer in Storupka, aus Oppeln; Hr. Schiebus, Licentiat, von Berlin; Hr. Rosenberger, Pfarrer, von Tempelfeld; Hr. Kern, Lieutenant, von Lieban; Hr. v. Bockelberg, Lieutenant, von Berlin; Frau Kondukteur Wolff, von Ostrowo; Hr. Herber, Rathsherr, Herr Kloß, Kaufm., von Neisse; Hr. Selten, Kaufmann, von Lublinitz; Hr. Block, Gastwirth, von Oels. — Im deutschen Haus: Herr Graf v. Wodzicki, von Krakau; Hr. Werner, Referendar, von Glogau; Hr. Hilscher, Kandidat, von Schneidemühl; Hr. Meszynski, Student, von Posen. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Teller, Lieutenant, von Schweidnitz; Hr. Hirschmann, Kaufm., von Kreuzburg; Hr. Cohn, Kaufm., von Landeshut; Hr. Seeliger, Kaufm., von Ratibor. — Im Rautenkranz: Hr. Rechnitz, Brauereibesitzer, von Beuthen O.-S.; Hr. Proskauer, Kaufm., von Kreutzburg. — Im weißen Storch: Hr. Goldfeld, Kaufm., von Oppeln. — Im gold. Baum: Hr. Heinze, Kaufm., von Brieg. — Im weißen Roß: Hr. Kreuschner, Ober-Zoll-Inspektor, von Neustadt O.-S.; Hr. Ohnesorge, Pastor, von Lauban; Hr. Töpffer, Kaufm., von Maltsch. — In der Königs-Krone: Hr. Franke, Kaufm., von Guhrau; Hr. Nölte, Kaufm., von Ohlau. — Im Privat-Logis: Herr Baron v. König, Dominial-Amts-Direktor, von Janowitz, heil. Geiststraße No. 11; Hr. Schultz, Post-Sekretair, von Görlitz, Albrechtsstraße No. 24.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course
Breslau, den 10. October 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$139\frac{7}{12}$	—
Hamburg in Banco	à Vista	$150\frac{1}{4}$	—
Dito	2 Mon.	$149\frac{1}{4}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	$6.22\frac{1}{3}$
Wien	2 Mon.	$104\frac{1}{12}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	$99\frac{7}{12}$	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	—	$95\frac{1}{3}$
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{3}$	$113\frac{1}{3}$
Louisd'or	$111\frac{1}{3}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	$97\frac{5}{6}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$105\frac{1}{6}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	90
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	100	—
Dito Gerechtigk. dito	$4\frac{1}{2}$	94	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$104\frac{1}{4}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	99	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{7}{12}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{7}{12}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	$103\frac{5}{6}$
dito dito 500 R.	4	—	$103\frac{2}{3}$
dito dito	$3\frac{1}{2}$	100	—
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

1844. 9. Octbr.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 9,80	+ 7,8	+ 0,6	0,2	O	7	heiter
9 "	9,42	+ 8,0	+ 5,5	2,4	O	15	—
Mittags 12 "	9,00	+ 9,6	+ 8,8	3,8	SO	36	überwölkt
Nachm. 3 "	8,50	+ 9,0	+ 8,8	2,8	SO	25	—
Abends 9 "	8,00	+ 9,0	+ 6,1	1,1	O	30	heiter

Temperatur-Minimum + 8,6 Maximum + 8,8 der Oder + 9,0